

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto belegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 299 Marburg a. d. Drau, Montag, 24. November 1941 81. Jahrgang

Hunderte von britischen Panzern vernichtet

Die Schlacht in Nordafrika tobt unter schweren Kämpfen weiter

Neue Angriffserfolge im Osten

Zahlreiche Britenflugzeuge abgeschossen — Bomben auf Industriebetriebe in Schottland

Aus dem Führerhauptquartier, 23. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront wurden weitere Angriffserfolge erzielt.

Im Seegebiet um England wurden in der vergangenen Nacht zwei Handelsschiffe mittlerer Größe durch Bombentreffer schwer beschädigt. Mit dem Verlust eines dieser Schiffe ist zu rechnen. Weitere Luftangriffe richteten sich bei Tage gegen Industrieanlagen in Schottland. In der letzten Nacht wurden Hafengebiete an der englischen Südküste erfolgreich bombardiert.

In Nordafrika haben die deutsch-italienischen Verbände in erfolgreichen Kämpfen mit den aus südöstlicher Richtung vorgegangenen britischen Kräften über 200 Panzerkampfwagen und rund 200 gepanzerte Fahrzeuge vernichtet.

Starke, durch Panzer unterstützte Ausbruchversuche der Besatzung von Tobruk wurden durch die italienischen Einschleißungskräfte abgewiesen. In heftigen Luftkämpfen verlor der Gegner 25 Flugzeuge.

Durch Luftangriff auf einen britischen Flugstützpunkt wurden mehrere Bombenflugzeuge am Boden zerstört.

Die Schlacht in Nordafrika dauert unter schweren Kämpfen an.

Von 1000 Sowjets 500 gefallen

Neue vergebliche Ausbruchversuche aus Leningrad

Berlin, 23. November.

Am 22. November unternahm die Bolschewisten wieder einen ihrer vergeblichen Ausbruchversuche aus dem belagerten Leningrad. Von etwa 1000 angreifenden sowjetischen Soldaten, die über die zugefrorene Newa sich den deutschen Stellungen zu nähern versuchten, blieben mehr als 500 im Feuer der deutschen Truppen liegen, während der Rest sich auf seine Ausgangsstellungen zurückzog. Einen weiteren Ausbruchversuch gegen den gleichen Divisionsabschnitt bereiteten die Bolschewisten durch starkes Artilleriefeuer vor. Sie wurden jedoch wiederum unter erheblichen Verlusten zurückgeschlagen. Einige Hundert Gefangene fielen dabei in deutsche Hand. Artillerie des deutschen Heeres nahm kriegswichtige Anlagen in Leningrad unter wirkungsvollem Feuer.

Sowjetangriffe gescheitert

Berlin, 23. November.

Die deutsche Luftwaffe führte am 22. November mehrere erfolgreiche Angriffe im Kestenga-Abschnitt der Murmanbahn durch. In mehreren Wellen fügten unter Jagdschutz geflogene Angriffe den Bolschewisten erhebliche Verluste zu. Zahlreiche Bereitstellungen der Sowjets wurden völlig zerschlagen. Gefangenenaussagen bestätigen, daß die Sowjets in diesem Abschnitt hohe Verluste an Toten und Verwundeten erlitten haben.

Truppen des deutschen Heeres brachten bei der erfolgreichen Abwehr zäher bolschewistischer Gegenangriffe in einem Abschnitt des nördlichen Teiles der Ostfront in der Zeit vom 14. bis 20. November 2500 Gefangene ein.

Bei diesen Kämpfen verloren die Bolschewisten 153 Panzerkampfwagen, darunter mehrere schwerere, und 19 Geschütze verschiedener Kaliber.

Bei Sewastopol unternahm die Bolschewisten am 22. November mehrere Gegenangriffe gegen den Abschnitt einer deutschen Infanteriedivision. Unter blutigen Verlusten wurden die Sowjets zu-

rückgeschlagen, wobei sie allein bei den Kämpfen um eine Ortschaft 400 Tote verloren.

Nur zwei kamen davon

Berlin, 23. November.

An mehreren Stellen im Nordabschnitt der Ostfront versuchten die Bolschewisten mit Unterstützung der Panzerkampfwagen die deutschen Linien zu durchbrechen. Die Sowjets wurden unter hohen Verlusten zurückgeschlagen. Von 15 angreifenden Panzerkampfwagen wurden insgesamt 13 durch die deutsche Abwehr vernichtet.

Das Tor zum Kaukasus unter deutscher Kontrolle

„Tödlicher Stoß ins Herz des Südabschnittes der Ostfront“
Die europäische Presse zur Eroberung von Rostow

Rom, 23. November.

Die römische Sonntagspresse verzeichnet in großer Aufmachung die Eroberung von Rostow und unterstreicht die Bedeutung dieses neuen großen deutschen Erfolges. Alle Zeitungen heben hervor, daß mit der Eroberung von Rostow die Zugangswege zum Kaukasus bereits unter der Kontrolle der Achsenmächte stehen.

»Popolo di Roma« betont, daß die Sowjets nunmehr nicht mehr mit dem Öl aus dem Kubangebiet rechnen können und daß die Verbindungen zwischen Moskau und dem Kaukasus unterbrochen seien. Das Tor zum Kaukasus sei nunmehr in den Händen der Deutschen.

Bukarest, 23. November.

Die Eroberung Rostows findet in der gesamten rumänischen Presse ein außerordentlich starkes Echo. Der Militärmitarbeiter des »Universul« stellt fest, daß damit der strategische Schlüssel zum Nordkaukasus in unverlierbarem deutschen Besitz sei und daß Rostow als Verkehrsknotenpunkt erster Ordnung — vor allem als einer der Hauptstützpunkte der kaukasischen Ölleitung — für die Sowjets einen schweren Verlust darstelle.

Sofia, 23. November.

Im Mittelpunkt des Interesses der Sofiaer Sonntagsblätter steht der Fall von Rostow, über den die Zeitungen in großer Aufmachung berichten. »Das Tor zum Kaukasus ist geöffnet«, so lauten die Überschriften, mit denen die Meldungen über die Einnahme von Rostow versehen werden.

Madrid, 23. November.

Die spanische Sonntagspresse feiert den deutschen Sieg von Rostow und hebt seine strategische Bedeutung auf Karten-

Warum keine „zweite Front“?

Die »zweite Front«, deren Errichtung Stalin seinen plutokratischen Verbündeten vor mehreren Wochen flehentlichst nahegelegt hat, geistert immer noch in der Weltgeschichte herum. Die Briten scheinen sich immer noch nicht beruhigt zu haben, obwohl Churchill sich alle nur erdenkliche Mühe gegeben hat, ihnen durch allerlei Sachverständige klar zu machen, daß die von den Sowjets gewünschte zweite Front auf dem europäischen Festland ein militärisches Abenteuer ähnlich Dünkirchen sei, für das die britische Regierung die Verantwortung nicht übernehmen könne. Churchill selbst hat sich natürlich wohl gehütet, auf diese Frage einzugehen, obwohl er in letzter Zeit sozusagen am laufenden Band geredet hat.

Der alte Kriegsverbrecher wußte, warum. Denn auf den eigentlichen Kern des Unvermögens der Errichtung dieser Front einzugehen, war ihm natürlich noch peinlicher als die Sache selbst. Das ergab sich auch gelegentlich einer Anfrage an Churchill im Unterhaus, als ein Abgeordneter Aufklärung über die Zusammenarbeit der britischen Wehrmacht mit der Sowjetunion verlangte. Churchill redete

sich damit heraus, daß dies nur möglich sei, soweit es die geographische Lage und andere Bedingungen erlaubten. Er mußte also zugeben, daß zwischen England und der Sowjetunion die deutsche Wehrmacht steht. Darin liegt ebenso wie auch in der Unmöglichkeit, eine zweite Front in Europa zu errichten, das Eingeständnis, daß die britische Flotte heute nicht mehr wie noch vor Jahrzehnten einen kriegsentscheidenden Faktor darstellt, daß England in der Atlantikschlacht bereits so geschwächt ist, daß es sich auf Operationen größeren Stils nicht mehr einlassen kann, und daß schließlich auch wegs in der Lage ist, ein Expeditionskorps genügend auszurüsten.

Für uns Deutsche waren diese Gründe durchaus kein Geheimnis. Wir kennen die Schwächen Englands zur Genüge und haben dies wiederholt zum Ausdruck gebracht. Es ist aber interessant, daß jetzt ein amerikanischer Journalist zu den gleichen Feststellungen kommt. In einem ausführlichen Aufsatz erörtert der United-Preß-Korrespondent Wallace Carroll, der soeben aus der Sowjetunion zurückgekehrt ist, die Abneigung der britischen Regierung gegen die Aufstellung einer zweiten Front. Der Journalist meint, daß das Opfern einiger britischer Divisionen auf dem Kontinent unzweifelhaft den Druck auf die Sowjetdivisionen vermindern würde. Aber die britische Regierung verschiebe ein solches Manöver auf die Zukunft, weil die Engländer nicht genügend Material zur Verfügung hätten. Die britische Produktion innerhalb von zwei Jahren könne den deutschen Vorsprung nicht einholen. Außerdem hätten die Engländer schwere Materialverluste an allen Fronten erlitten, wo sie sich zum Kampf stellten. Drittens mangle es — und das ist der springende Punkt — an Schiffsraum zur Beförderung der Truppen und der entsprechenden Ausrüstung. Die britischen Streitkräfte seien derart weit verstreut, daß die Heranbringung von Verstärkungen zu einem weiteren intensiven Schiffsraumangel führen müßte. Zur Beförderung einer Division wären nach den Berechnungen des Amerikaners 27 Schiffe von je 5000 BRT erforderlich. Zur Landung von 10 britischen Divisionen benötige man 1,75 Millionen Tonnen. Dabei müsse von vornherein mit einem wahrscheinlichen Verlust von rund einer Million Tonnen gerechnet werden. Der USA-Journalist meint schließlich, daß die Engländer ihren Ruhm, die »beste Rückzugsarmee der Welt« zu sein, nicht wiederholen möchten.

Diese Feststellungen, die hier von einem Amerikaner getroffen werden, beleuchten schlaglichtartig die Lage, wie sie wirklich ist. England ist auf seiner Insel blockiert. Während sein letzter Bundesgenosse auf dem Festland Schlag auf Schlag niedergekämpft wird, sind den Briten die Hände gebunden. Die zu Anfang des Ostfeldzuges so großsprecherisch verkündete britische Stärke, mit der Churchill die Sowjets köderte, war nichts weiter als ein großer Bluff. Das scheint sich jetzt auch in den USA langsam herumzusprechen. Nun, wo die Sowjets am Boden liegen, hält Churchill nach neuen Verbündeten Ausschau, wobei er mit Versprechungen sicher nicht sparsam sein wird. Werden auch die USA darauf her-einfallen?

skizzen hervor. In den Kommentaren heißt es übereinstimmend, daß der Erfolg für die Weiterentwicklung des Krieges im Osten von entscheidender Bedeutung ist.

Stockholm, 23. November.

Sämtliche Stockholmer Sonntagszeitungen berichten ausführlich über den Fall von Rostow. In Berliner Meldungen wird besonders die strategische Bedeutung des Falles von Rostow für die weitere Kriegsführung hervorgehoben.

Der militärische Mitarbeiter von »Stockholms Tidningen« schreibt in einer Würdigung des neuen deutschen Sieges über die Bedeutung der Stadt. Rostow sei nicht nur ein Industrie-, Rohwaren- und Landwirtschaftszentrum, sondern auch ein Eisenbahnknotenpunkt von unerhörter Wichtigkeit.

Kopenhagen, 23. November.

Mit der Einnahme von Rostow habe sich die deutsche Wehrmacht, schreibt »Fädrelandet«, nicht allein den Schlüssel zum Kaukasus und damit den Zugang zu den wertvollen Ölfeldern dieses Gebietes gesichert, sondern auch die Möglichkeit der Öllieferung von Baku für die Sowjetunion gestoppt.

Aber auch in anderen Beziehungen sei die Eroberung Rostows als einer Stadt von außerordentlicher strategischer und industrieller Bedeutung ein tödlicher Stoß ins Herz des ganzen südlichen Abschnittes der Ostfront. Die deutschen Heere hätten mit diesem Sieg eine der wichtigsten Lebensadern der roten Armeen unterbunden.

Mit der Eroberung von Rostow sei die letzte befestigte Stelle am Eingang des Kaukasus gefallen, schreibt der Berliner Korrespondent von »Nationaltidende«.

Schwerste Feindverluste in der Marmarica

Alle Angriffe des Gegners abgewiesen — Die Helden von Culquabert der feindlichen Übermacht erliegen — Englisches U-Boot versenkt — Luftschlacht über Malta

Rom, 23. November.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Marmarica dauerten am 22. November die Kämpfe an der ganzen Front von der Grenze zwischen der Cyrenaika und Ägypten und Tobruk an. Unsere Divisionen wiesen alle Angriffe des Gegners ab, der neue und schwere Verluste erlitt. Die Division Ariete allein hat in den bisherigen Kämpfen dieser Tage über 250 Panzerfahrzeuge zerstört, darunter 55 Kampfwagen und einige Hundert Gefangene gemacht.

Die deutschen Divisionen haben britischen Panzereinheiten in hartem Kampf erhebliche Verluste zugefügt. Es wurden u. a. mehr als 200 Kampfwagen zerstört.

Eines unserer deutlich gekennzeichneten Feldlazarette wurde von der feindlichen Luftwaffe wiederholt mit Bomben und Maschinengewehrfireur belegt. Von den im Lazarett Untergebrachten wurden 25 getötet und 35 verwundet.

Der Feind führte ferner Luftangriffe gegen Dörfer im Djebel der Cyrenaika durch. Einige Siedlerhäuser wurden beschädigt. Die Angriffe forderten keine Menschenleben.

An der Tobruk-Front haben die deutschen und italienischen Truppen zahl-

reiche gegnerische Kampfwagen zur Strecke gebracht und dem Gegner bei der Vereitelung aller Ausfallsversuche aus Tobruk große Verluste zugefügt.

Im Verlaufe der Erdkämpfe dieser Tage hat unsere Luftwaffe und unsere Bodenabwehr bisher insgesamt 15 englische Flugzeuge abgeschossen. Die Flakbatterien der Division Pavia schossen weitere zwei feindliche Flugzeuge ab. Acht eigene Flugzeuge gingen verloren.

Eine motorisierte Kolonne des Feindes, die isoliert in der Cyrenaika-Wüste vorging, wurde von italienischen und deutschen Luftwaffenverbänden festgestellt und angegriffen. Über 100 Panzerkraftfahrzeuge und Lastkraftwagen wurden getroffen und in Brand gesetzt.

Während eines Unternehmens nördlich von Bardia geriet eine feindliche Potteneinheit in Brand und scheiterte auf den Klippen der Küste.

In Ostafrika wurden am Nachmittag des 21. November die unbesiegten Abteilungen von Culquabert-Fercher, nachdem sie zum Kampfe mit dem Bajonett und Handgranaten übergegangen waren, von der erdrückenden zahlenmäßigen Überlegenheit des Feindes überwältigt.

Bei der heldenhaften Abwehr zeichnete sich als Symbol der Tapferkeit der italienischen Verbände das Karabinier-Bataillon rühmlich aus. Nach Erschöpfung der Munitionsvorräte hat dieses

Bataillon bis zum letzten seine überwältigenden Gegenangriffe mit der blanken Waffe durchgeführt. Fast alle Karabinieri sind gefallen.

An der Front von Celga wurden heftige feindliche Angriffe am 20. November von unseren Verbänden abgewiesen. Der Gegner ließ auf dem Kampfplatz viele Tote zurück, darunter einen höheren englischen Offizier. Zahlreiche Gefangene wurden eingebracht sowie überreiche Beute an Waffen und Munition.

In Gondar griff die feindliche Luftwaffe von neuem das Krankenhaus von Gondar an und beschädigte es. Es gab einige Opfer an Menschenleben.

Ein italienischer Verband von Jagdflugzeugen, die neue und verbesserte Merkmale aufweisen, geriet gestern über Malta mit ungefähr 40 feindlichen Jägern in Kampf. Sechs Gegner wurden abgeschossen, viele andere schwer getroffen. Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht zurück.

In der Nacht zum 22. November wurden drei britische Kampfflugzeuge und Torpedoflugzeuge von unseren Kriegsschiffen abgeschossen.

Zwei unserer im östlichen Teil des mittleren Mittelmeerbeckens operierende Torpedoboote unter dem Befehl von Korvettenkapitän Luigi Franzoni und Kapitänleutnant Luigi Balduzzi versenkten mit Wasserbomben ein feindliches Unterseeboot.

Vom Feinde unbesiegt — tödlich verunglückt

Tragischer Tod des deutschen Fliegerhelden Oberst Mölders.

Berlin, 22. November.

Ein hartes Schicksal hat es gefügt, daß die deutsche Luftwaffe wenige Tage nach dem Heimgange des Fliegerhelden aus dem Weltkrieg, Generaloberst Udet, nun auch den kühnsten und besten aus den Reihen ihrer jungen Jagdflieger



Bild: Archiv

verlor: Der Inspekteur der Jagdflieger, Oberst Werner Mölders, ist am 22. November auf einem Dienstflug mit einem Kurierflugzeug, das er selbst nicht steuerte, bei Breslau tödlich abgestürzt.

Vom Feinde unbesiegt, fand der Sieger in 115 Luftkämpfen auf so tragische Weise den Fliegertod. Die Leistungen und Erfolge dieses von glühendem Kampfegeist besetzten erst 28jährigen Offiziers sind ohne Beispiel: Am 15. Juli 1941 verließ der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht dem Commodore Oberst Mölders nach seinem 101. Luftsieg im Freiheitskampf des deutschen Volkes, als erstem Soldaten der Wehrmacht die höchste Tapferkeitsauszeichnung: das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

In Würdigung der einmaligen Verdienste des Obersten Mölders hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verfügt, daß das bisher von Mölders zu so gewaltigen Siegen geführte Jagdgeschwader in Zukunft seinen Namen trägt. Zugleich hat der Führer für Oberst Mölders ein Staatsbegräbnis angeordnet.

„Eine strahlende Heldengestalt“

Rom, 23. November.

Die gesamte römische Sonntagspresse bringt zum tragischen Tod von Oberst Mölders das tiefe Mitempfinden des italienischen Volkes zum Verlust dieser »strahlenden Heldengestalt«, wie »Giornale d'Italia« schreibt, zum Ausdruck. »Der Held aller deutschen Luftkämpfe mußte einem ganz einfachen Unfall zum Opfer fallen«, schreibt das Sonntagsblatt »Lavoro Fascista«. Bei Freund und Feind sei der Ruhm von Oberst Mölders geradezu legendär gewesen. Nun sei der Held in Walhall eingezogen, ohne daß jemals sich jemand werde rühmen können, ihn besiegt zu haben.

General von Briesen gefallen

Berlin, 23. November.

Im Kampf gegen den Bolschewismus fand General der Infanterie von Briesen, kommandierender General eines Armeekorps, am Donez den Heldentod.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 23. November.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitän zur See Weniger, Kapitänleutnant Mützelburg, Kapitänleutnant Mengersen, General der Infanterie Vierow, Oberst Hahn, Oberleutnant Tromm, Oberleutnant Mach, Hauptmann der Luftwaffe Wittmer und Oberleutnant der Luftwaffe Karbe.

Reichsleiter Max Amann 50 Jahre alt

Berlin, 23. November.

Reichsleiter Max Amann, der Präsident der Reichspressekammer, vollendet am 24. November das 50. Lebensjahr.

Bereits im Weltkrieg Frontkamerad des Führers, ist Reichsleiter Amann einer der ersten Kämpfer der NSDAP gewesen und seit nunmehr über zwanzig Jahren an führender Stelle der Partei und seit der Machtergreifung im neuen Reich tätig. Im Jahre 1921 übernahm Reichsleiter Amann die Leitung des Verlages des »Völkischen Beobachters« und hat darauf den Zentralverlag der NSDAP, das heute größte Verlagsunternehmen des Reiches, aufgebaut, an dessen Spitze der Reichsleiter heute noch steht. Nach der Machtübernahme widmete sich Reichsleiter Amann als Präsident der neu geschaffenen Reichspressekammer der Säuberung und Neuordnung des deutschen Verlagswesens, dessen Lenkung er sich mit einer dem deutschen Volke bekannten Tatkraft widmet.

Rasch erledigt

Berlin, 23. November.

Eine deutsche Artillerieabteilung brachte vor einigen Tagen den Gegenangriff stärkerer sowjetischer Kräfte, die überraschend im Süden der Ostfront gegen die deutschen Linien vorstießen, zum Erliegen. Die deutschen Geschütze jagten Granaten auf Granaten gegen die angreifenden Bolschewisten, die in dichten Scharen aus einem Walde hervorchlichen. Als darauf eine sowjetische Batterie zur Unterstützung der liegegebliebenen sowjetischen Infanteristen in den Feuerkampf eingriff, wurden die Sowjetgeschütze durch gutliegende deutsche Granaten zum Schweigen gebracht. Dann gingen die deutschen Kanoniere zum Angriff vor und warfen im Kampf Mann gegen Mann die bolschewistischen Reste zurück. 250 Gefangene wurden eingebracht und vier Geschütze, zahlreiche Maschinengewehre, Handfeuerwaffen und Fahrzeuge der Sowjets erbeutet. Gegenüber diesem großem Erfolg waren die Verluste der deutschen Artillerieabteilung, die einen Offizier und fünf Kanoniere einbüßte, gering.

Rostow in deutscher Hand

Ein Riegel zwischen Sowjetunion und Kaukasus

Führerhauptquartier, 22. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

»Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben schnelle Truppen des Heeres und Verbände der Waffen-SS unter dem Befehl des Generaloberst von Kleist nach heftigen Kämpfen die Stadt Rostow am Unterlauf des Don genommen. Da-



Karte: Archiv

mit ist ein Handels- und Verkehrszentrum in unsere Hand gefallen, das für die Weiterführung des Krieges von besonderer Bedeutung ist. An den zu diesem Erfolg führenden Operationen sind die Luftwaffenverbände unter Führung des Generals der Flieger Ritter von Greim hervorragend beteiligt.

Auch an anderen Abschnitten der Ost-

front wurde im Angriff weiterer Raum gewonnen. Vor Leningrad brachen mehrere durch Panzer und Tiefflieger unterstützte Ausbruchversuche stärkerer Kräfte des Gegners zusammen. Hierbei wurden fünfzehn feindliche Panzer vernichtet.

Auf der britischen Insel erzielten Kampfflugzeuge bei Tage Bombenvolltreffer in Eisenbahnanlagen nördlich von Newcastle. In der vergangenen Nacht wurde ein Flugplatz an der englischen Südwestküste bombardiert.

In Nordafrika stehen die deutsch-italienischen Truppen seit dem 19. November auf breiter Front im schweren Kampf mit starken britischen Panzerverbänden. Die Schlacht dauert an.

Am 20. November fiel in den Kämpfen an der Ostfront der kommandierende General eines Armeekorps, General der Infanterie von Briesen.

Mit der Einnahme Rostow ist die Hauptstadt des Nordkaukasusgebietes mit einer halben Million Einwohner in deutsche Hand gefallen. Rostow, fünfzig Kilometer von der Mündung des Don in das Asowsche Meer gelegen, ist ein industrieller Hauptplatz der Sowjetunion, dessen Verlust für die Rüstung Moskaus fühlbar in Erscheinung treten wird. Besondere Bedeutung geben Rostow die Eisenbahnverbindungen und die Erdölleitung, die die einzige ist, die das kaukasische Ölgebiet mit der Sowjetunion über Land verbindet. In der Hand der Deutschen bildet daher Rostow einen Riegel zwischen der Sowjetunion und dem Kaukasus.

Ein sittliches Problem

Bulgarisches Regierungsblatt verlangt völlige Ausrottung des Judentums.

Sofia, 23. November.

Die Judenfrage wird heute in ganz Europa klar erkannt. Das Regierungsblatt »Dnes« beschäftigt sich am Sonnabend mit dem Judentum in Bulgarien. Die jüdische Frage sei, stellt die Zeitung fest, nicht nur eine wirtschaftliche und Rassenfrage, sie sei vielmehr ein öffentlich-sittliches Problem, eine Frage der Denk- und Handlungsweise des Individuums in seinem Verhältnis zur Gemeinschaft und zur Welt. Die Weltanschauung der arischen Seele, Begriffe wie Heldentum, Ehre, Vaterlandsliebe und Opfermut sowie andere Tugenden seien der nur dem Irdischen und Materiellen zugeneigten jüdischen Seele fremd. Die Maßnahmen gegen das Judentum in Bulgarien müßten ein Teil des ganzen wirtschaftlichen, sozialen und sittlichen Aufbaues sein. Im neuen Bulgarien sei es höchste Zeit, daß das Judentum völlig ausgerottet werde. Die Ideen des neuen Europa müßten jedem Bulgaren in Fleisch und Blut über-

gehen. Nur dann werde Bulgarien mit Würde seinen Platz als völlig souveräner Staat im neuen Europa einnehmen.

USA-Blatt klagt Roosevelt der Heuchelei an

Boston, 23. November.

Der Kriegshetzer Roosevelt muß sich von verantwortungsbewußten Mitbürgern manches deutliche Wort lassen. Eine Heuchelei nennt z. B. »New York Journal American« in seinem Leitartikel die Milliardenanleihe an die Sowjetunion und das Glückwunschtelegramm des Präsidenten zum Jahrestag der bolschewistischen Revolte. Wie könne man der Welt sagen, man wolle die autoritären Staaten vernichten, wenn man gleichzeitig dem brutalsten Regime der Gegenwart eine Anleihe gebe und es ermutige? Dabei blicke dieses Regime, so fährt das amerikanische Blatt fort, auf 24 Jahre Mord, staatlich verfügter Hungersnot und internationaler Verschwörung gegen alle religiösen und sonstigen Freiheiten zurück. Für ein Verhalten wie das Roosevelts seien Absurdität und Dummheit noch höfliche Worte.

In wenigen Zeilen

Beendigung der Bulgarienreise der deutschen Schriftleiter. Die deutschen Schriftleiter, die auf Einladung des bulgarischen Pressechefs Dr. Nicolajeff in Bulgarien weilten, sind am Sonntag nach zwölf tägigem Aufenthalt wieder nach Deutschland abgereist.

Das Ergebnis des rumänischen Volkstentscheids. Die rumänische Volksbefragung über das Regierungswerk Marschalls Antonescu ergab in der nunmehr amtlich bekanntgegebenen abschließenden Zählung als endgültiges Ergebnis 3.446.889 Ja-Stimmen, denen nur 68 Nein-Stimmen gegenüberstehen.

40 britische Kriegsschiffe zur Reparatur in USA-Werften. Vierzig britische Kriegsschiffe befinden sich gegenwärtig zur Reparatur in Häfen der Vereinigten Staaten, wie sich aus einer Mitteilung des Marineministeriums ergibt.

Wieder 250 Opfer einer Kältewelle. Wieder hat eine Kältewelle in Schanghai eine große Zahl von Todesopfern gefordert. In den letzten Tagen wurden nicht weniger als 250 chinesische Bettler und andere Obdachlose in ihren Schlupfwinkeln erfroren aufgefunden. Darunter befanden sich mehr als 100 Kinder.

Gottscheer Schulwesen

Die kulturelle Leistung einer kleinen Volksgruppe

Das Gottscheer Schul- und Bildungswesen stand zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf einer hohen Stufe und blickte auf eine reiche Tradition zurück. Die krainischen Chronisten des Mittelalters betonten schon den Bildungsdrang des Gottscheer Deutschen und fügten hinzu, daß die Armut der Volksinsel die Ausbildung manches Befähigten nicht zuließe.

Die erste deutsche Schulgründung in der Stadt Gottschee ist bereits vor dem Jahre 1690 bezeugt und am Anfang des 19. Jahrhunderts setzten die Volksschulgründungen auf dem Lande ein. Im Jahre 1818 erhielt Altam als erste Landgemeinde ihre deutsche Volksschule, 1819 folgte Mitterdorf, 1820 Mösel, 1822 Tschermoschnitz, 1829 Rieg und Nesselthal. Im Jahre 1910 war nach mühevollen Anstrengungen — der österreichische Staat bewies nicht besonders viel Sinn für die Gottscheer deutschen Schulen — der Aufbau des Gottscheer deutschen Schulwesens abgeschlossen. In 33 Schulgemeinden waren 71 deutsche Schulklassen mit deutschen Lehrkräften vorhanden und außerdem bestanden in der Stadt Gottschee ein deutsches Obergymnasium, eine Holzfachschule und ein Waisenhaus.

Eine große Anzahl tüchtiger Gottscheer ging durch diese Anstalten, Gelehrte, Künstler, Ärzte, Lehrer, Beamte, Kaufleute, Handwerker und Bauern.

Die Bildungsstufe der kleinen Volksinsel stand so hoch, daß sie alle Beamten- und Lehrstellen mit eigenen Kräften besetzen und nebstbei einen hohen Intelligenzüberschuß an tüchtigen Kräften abtreten konnte. Viele von ihnen erarbeiteten sich durch Fleiß und in zäher Ausdauer hervorragende Stellungen, machten sich einen geachteten Namen. So stammt u. a. auch der bekannte Maler Lobisser aus dem Gottscheerland und zwar aus der Ortschaft Kollern, von wo des Künstlers Vater als Lehrer nach Kärnten ging.

Nach 1918 änderte sich die Lage grundlegend. Nach der sofortigen Auflösung des Obergymnasiums und des Waisenhauses schiedenen die deutschen Professoren aus dem Schuldienst aus. Mehr als 40 Lehrer wurden bis zum Jahre 1923 entweder ins fremdvölkische Gebiet versetzt, zwangspensioniert oder entlassen. Im Jahre 1926 unterrichteten noch 27 deutsche Lehrkräfte an Gottscheer Schulen, 1933 noch 21, und so sank die Zahl der deutschen Lehrer Jahr um Jahr weiter, bis es 1940 nur noch drei waren. Von den außerhalb der Volksinsel in fremdsprachiges Gebiet versetzten Lehrkräften sind heute noch 9 im Dienst, sieben Junglehrer warten seit Jahren auf eine Stellung.

Der Gottscheer deutsche Lehrer stand immer im Mittelpunkt des Lebens auf dem Dorfe. Er nahm an allen wichtigen Dingen, die die Bevölkerung berührten, regen Anteil, war Berater und ging auch überall mit gutem Beispiel voran: in der Landwirtschaft, im Obstbau und vor allem in der Kindererziehung. Das kulturelle Leben wurde von ihm getragen. So hatten die Gottscheer mit der Beseitigung ihrer Lehrer seit 1918 gar viel verloren. Mit allen nur möglichen Mitteln suchte das jugoslawische Regime, die Gottscheer Kinder ihrem Volk zu entfremden. Der Vertreibung der deutschen Lehrer folgten die zwangsweisen Namensänderungen, Mißhandlungen und schärfste Bestrafungen, Beschimpfungen des eigenen Blutes, schmachvollste Herabsetzungen ihres Volkes haben die Gottscheer Kinder hinnehmen müssen. Man verprügelte sie, wenn sie ihre Namen nicht slawisch schreiben wollten oder wenn sie deutsch grüßten. Nun saßen mitten in jedem Dorfe die Totengräber der Volksgruppe, ganz fremde Menschen, die den Gottscheern weder sprachlich noch sonstwie zugehörten und die alles Deutsche in den Schmutz zogen. Die Geldstrafen, die aus den nichtigen Anlässen auferlegt und mit aller Härte eingetrieben wurden, nahmen ständig zu, so daß schließlich ein beträchtlicher Teil des Volksvermögens für diese Geldstrafen aufging.

Über das Ziel aller gegenüber dem Gottscheer Deutschtum verübten Quälereien und Verbrechen schrieb am 5. Mai 1939 der »Kočevski Slovenec«, das von der klerikalen Partei des Dr. Koroschetz künstlich erhaltene Blatt in Gottschee, folgendes: »Es ist unsere Pflicht, grundsätzlich jeden Schein, der darauf schließen läßt, daß das Gottscheerland deutsch ist, zu vernichten.«

Aber all das blieb vergeblich. Und es erfüllt heute die Gottscheer mit Qual, daß sie trotz vielfacher Not und Qual ihr Deutschtum unverehrt und stark erlitten. So kehren sie in das Mutterland zurück, wie sie es vor 600 Jahren verlassen haben: als Deutsche. H. E.

Untersteier und das deutsche Buch

Zur Eröffnung der Buchausstellung in den Räumen der Marburger Burg

Marburg, 23. November.

Heute vormittag wurde in den Räumen der Marburger Burg eine Buchausstellung feierlich eröffnet, die von der Abteilung Volksaufklärung und Propaganda beim Chef der Zivilverwaltung in Zusammenarbeit mit dem Führungsamt II des Steirischen Heimatbundes gestaltet wurde. Damit wird der Untersteiermark in einem durch die Platzverhältnisse bedingten kleinen, aber doch erfreulich vielseitigen Ausschnitt das nationalsozialistische Buchschaffen vor allem der jüngsten Generation gezeigt. Besonders wird das Schrifttum und die verlegerische Tätigkeit in der Steiermark und hier wieder in lückenloser Reihe die untersteirische Literatur geboten.

Die Eröffnung der eindrucksvollen Schau gestaltete sich zu einer erhebenden Feierstunde. Eine stattliche Kulturgemeinde mit Vertretern aus Staat, Bewegung und Wehrmacht hatte sich mit Bundesführer Steindl an der Spitze im schön geschmückten Festsaal der Burg eingefunden. Nach erfolgter kurzer Begrüßung ergriff der Leiter der Abteilung für Volksaufklärung und Propaganda Pp. Siegfried Tremel das Wort zur Eröffnungsansprache. In eindrucksvollen Worten umriß der Redner den Zweck dieser Ausstellung, die den in das Großdeutsche Reich hineinwachsenden Untersteierern das Wesen des deutschen Buches als den Ausdruck des deutschen Geistes vermitteln soll. Dies sei heute, da die Nation einen Kampf um Sein oder Nichtsein und gleichzeitig um die Zukunft der kommenden Jahrhunderte kämpfe, von ganz besonderer Bedeutung. Buch und Schwert seien heute die Waffen, mit denen das deutsche Volk den Kampf um seine Zukunft führe. Darüber hinaus aber verfolge

die Ausstellung auch den Zweck, aufzuzeigen, daß die Untersteiermark seit jeher deutsches Kulturland gewesen ist. Das Buchschaffen der Steiermark und besonders der Untersteiermark sei einer der besten und unwiderleglichsten Beweise dafür. Nach der Führerehrung erklärte nun der Redner die erste nationalsozialistische Buchausstellung in Marburg für eröffnet.

Anschließend besichtigten die Festgäste die mit großem Geschmack und feinsten Einfühlung in die bestehenden Platzmöglichkeiten gestalteten Ausstellungsarrangements. Für die Durchführung gebührt allen Mitarbeitern, im besonderen dem Leiter des Kulturamtes im Steirischen Heimatbund, akademischen Maler Pipo Peteln Dank und Anerkennung.

Die Ausstellung ist in fünf Räumen untergebracht. Im Festsaal, der mit den hier ausgestellten Werken der befreiten Untersteiermark gewidmet ist, sehen wir zunächst historische Karten, alte Drucke und Urkunden, die den deutschen Charakter der Untersteiermark bis zurück ins Mittelalter bekunden. Zu erwähnen wäre vor allem eine hochinteressante lateinische Ahnentafel der Freien von Sanneck und der Grafen von Cilli, ferner eine Ausgabe des »Parzival« von Wolfram von Eschenbach. Aufgeschlagen ist die Buchseite, auf welcher der Held die Fahrt durch die Untersteiermark schildert, und zwar von Cilli über Rohitsch nach Pettau. Der Minnesänger von Sanneck spricht zu uns in seinen Minneversen aus einer bibliophil sehr interessanten Ausgabe. In einem anderen Schaukasten sehen wir die aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts stammenden Geschichtswerke

des Marburger Historikers Dr. Rudolf Gustav Puff. In »Wanderungen durch Steiermark«, »Frühlingsknospen an der Sann« und »Wanderungen durch Tyrol und Steiermark« begegnen wir dem mit Cilli so innig verbundenen Dichter und Historiker Johann Gabriel Seidl. Auch Hans von der Sann (Johann Krainz) ist mit seinen »Wanderungen durch Steiermark« vertreten, ebenso Anna Wambrechtsamer mit ihren beiden historischen Romanen »Heut Grafen von Cilly und nimmermehr!« sowie »Das Glücksspiel des Tattenbach«.

Karl Bienenstein, an den sich noch viele Untersteier erinnern, ist der Autor der Romane »Wo Menschen Frieden finden« und »Gärender Wein«. Von Max Mell, dessen Wiege in Marburg gestanden hat, sieht der Beschauer »Barbara Naderer« und »Das Spiel von den deutschen Ahnen«. Ottokar Kernstock, das Kind unserer Stadt und der spätere Herr auf der Festenburg, ist ebenfalls mit seinen aus der Geschichte der steirischen Dichtung nicht wegzudenkenden »Aus dem Zwingergarten«, »Schwertlilien aus dem Zwingergärtlein« und »Unter der Linde« vertreten. Margarete Weinhandl, die das Schicksal des Unterlandes einst so schmerzlich berührte, ist die Verfasserin der ausgestellten Dichtung »Steiermark«. Von Joseph Papesch, dem bedeutenden Kulturhistoriker der Steiermark, stammt das dreiköpfige Volksstück »Die Radkubersberg«. Wir finden da auch noch andere Autoren wie Rudolf Hans Bartsch, Heinz Brunner, Herbert Johannes Gigger, Alfred Maderno, Julius Franz Schütz, Dr. Fritz Zangerl, Ferd. Wittenbauer usw.

Eine von den Vitrinen im Rittersaal enthält neben anderen wertvollen Dokumenten aus Marburgs und Petaus Vergangenheit auch den Adelsbrief des Siegers von Lissa, des Admirals Wilhelm v. Tegetthoff. Zwei Schaukästen sind Büchern und Kampfschriften gewidmet, die auf das seinerzeit verletzte Recht Deutschösterreichs und auf die Zerstückelung der Steiermark Bezug nehmen. Besonders sind hier die Schriften von Dr. Hans Pirchegger, Dr. Kamniker und Karl Linhart zu erwähnen.

Der nächste Ausstellungsraum ist ausschließlich dem nationalsozialistischen Schrifttum eingeräumt. Obenan steht Adolf Hitlers »Mein Kampf«, das Werk, das zum Brevier der Nationalsozialisten geworden ist. Wir finden in dieser Abteilung alles, was die führenden Männer der Partei über Politik, Wirtschaft, Recht, Deutschlands Aufbau und über die Mächte der Zerstörung geschrieben haben. Zahlreiche Biographien führender Männer vervollständigen die Fülle dessen, was aus dem Geist des Nationalsozialismus in Buchform geschaffen wurde.

Viele Freunde wird die Abteilung »Das schöne Buch« finden. Hier sind die Namen der besten deutschen Dichter und Schriftsteller vertreten.

Das Steirische Verlagsschaffen ist besonders durch die Ausgaben der Steirischen Verlagsanstalt Graz, des N. S. Gauverlages und des Verlages Anton Pustet, Graz-Salzburg, zahlreich vertreten. Daß in dieser Abteilung unter vielen anderen Dichtern besonders Peter Rossegger seinen ehrenvollen Platz einnimmt, versteht sich von selbst. Mit Lorbeerreisen umkränzt, liegt hier auch das im Pustet-Verlag erschienene Buch »Mölders«, das vom Kämpfen und Siegen des größten Kampfliegers aller Zeiten berichtet, der dem deutschen Volk soeben auf tragische Weise entrissen wurde.

Ein Tisch zeigt die Bücher über das Gottscheerland und seine Bewohner.

»Das Buch der Jugend« betitelt sich eine Sonderschau, die eine Fülle von Büchern über unsere weltanschauliche Jugendbildung, über Jugendbewegung befreundeter Völker und Erzählliteratur enthält.

Aus einem sinnvoll angeordneten Diagramm ist zu ersehen, welche Aufbauarbeit der Steirische Heimatbund in der Untersteiermark auf dem Gebiete des Bucherleiwesens plant und in den nächsten Monaten zur Durchführung bringen wird. Darnach wird es außer den Großbüchereien in Marburg (15.000 Bände) Cilli (8000) und Pettau (4000) noch zweihundert untersteirische Büchereien mit je 100 Büchern, 20 weitere mit je 300, 15 mit je 500 und zehn Büchereien mit je 1000 Büchern geben.

Die Ausstellung »Das deutsche Buch« ist das Ergebnis großer Arbeit. Sie vermittelt uns einen tiefen Blick in das deutsche Buchschaffen. Möge es niemand versäumen, sie zu besuchen, um mit dem Buch Freundschaft zu schließen. F. G.

Weinzehentstreit vor 500 Jahren

Wie ein Bischof und ein Abt prozessierten und untersteirische Bauern die Leidtragenden waren

Das heutige Schalltal, durch das die Pack an Wöllan und Schönstein vorbei zur Sann eilt, gehörte seit der Mitte des 13. Jahrhunderts zur Herrschaft Oberburg, die sich in den Händen der Oberburger Benediktiner befand. Den geistigen Mittelpunkt des Schalltales bildete damals die Pfarre Skalis, die für die Grundherrschaft in Oberburg verschiedene Zehente einzuheben und abzuliefern hatte.

An die Besitzungen des Oberburger Benediktiner Stiftes im Schalltal grenzten im Osten die Besitzungen des Gurker Bistums, die von Weitenstein aus verwaltet wurden.

Zwischen Schalleck und Eckenstein, zwischen Burgen am östlichen Rand des Schalltales, und St. Johann am Weinberg, einem Dorf westlich von Neuhaus, saßen in Belze Untertanen von Gurk, Weitenstein, die aber verpflichtet waren, an die Kirche von Skalis für die Grundherrschaft in Oberburg den Weinzehent von 13 Hofweingärten zu entrichten.

Nun verweigerten diese »Zehentholden« (=Unterweiten) die Ablieferung des Weinzehentes angeblich deshalb, weil ihnen ihr Herr, Thomas Auer, der Pfleger von Weitenstein, dies zu tun verbot.

Daher wandte sich der Oberburger Abt Georg Weinberger im Jahre 1421 an den Gurker Bischof Ernst Auer, mit der Bitte, er möge seine Untertanen in Belze zur Verabfolgung des vorenthaltenen Weinzehentes verhalten.

Der Bischof aber suchte den Abt zu beschwichtigen und erklärte: »Lieber Herr Abt, seid nicht besorgt; so viel des Weines, als Euch von diesen Weingärten gebührt, müßt Ihr bekommen — mit mir und ich mit Euch.«

Mit bloßen Worten jedoch gab sich der Abt nicht zufrieden. Als er noch in demselben Jahre mit dem Bischof Ernst zu Neustadt in der Salzburger Diözese weilte, forderte er ihn ernstlich auf, die widerspenstigen Untertanen zur schuldigen Zehententrichtung zu veranlassen.

Der Bischof erwiderte: »Gleich, gleich! Ich werde meinem Bruder Thomas Auer, Hauptmann auf Weitenstein, schreiben, daß er die Verabfolgung jenes Weinzehentes nicht hindere, sondern die Leute dazu verhalte.«

Als aber der Abt tags darauf vor seiner Abreise ins Sanntal den Diener zum Bischof um das versprochene Schreiben sandte, erhielt er den Bescheid, der Bischof könne augenblicklich nicht schreiben, werde aber, da er bald auf das Schloß Weitenstein und in die Gegend von Skalis zu kommen gedenke,

persönlich die reitenden Untertanen zur Entrichtung des Weinzehents nötigen.

Der Bischof hielt offenbar auch dieses Versprechen nicht, denn im Jahre 1427 sah sich der damalige Oberburger Abt Konrad veranlaßt, sich zweimal — einmal brieflich, dann aber durch Entsendung von Abgeordneten auf Schloß Straßburg in Kärnten — den Bischof an sein Versprechen zu erinnern.

Beidmal gab der Bischof neuerdings das Versprechen, er werde seinen Untertanen auftragen lassen, daß sie den verweigerten Weinzehent entrichten. Aber statt sein Versprechen zu halten, besaß sich der Bischof bald eines anderen. Er verbot den betreffenden Untertanen in Belze ausdrücklich, den schuldigen Weinzehent dem Kloster Oberburg zu geben.

So kam die Angelegenheit vor das in jenen Zeiten vorgesehene Gericht, vor den vom Papst als Richter und Beschützer des Stiftes Oberburg bestellten Bischof von Seckau.

Die durch Prokuratoren vertretenen Parteien kamen dahin überein, es möge dieser Klagegegenstand durch ein Schiedsgericht ausgetragen werden, und erwählten sogleich den Seckauer Bischof selbst zum Schiedsrichter.

Das schiedsrichterliche Urteil in diesem Weinzehentprozeß in der Untersteiermark lautete dahin, daß dem Bischof von Gurk zuerst der Weindienst von den betreffenden Hofweingärten in Belze ohne Abzug des Weinzehentes und ohne Widerrede seitens der Oberburger Mönche gebühre; daß aber die geklagten Holden (Untertanen) von dem nach Verabfolgung des Weindienstes übrig gebliebenen Weine den Zehent an das Stift Oberburg unentgeltlich zu entrichten haben.

So behielt doch nachträglich noch der Bischof Ernst von Gurk Recht, der im Jahre 1421 den Klage führenden Abt von Oberburg erklärt hatte: »So viel des Weines, als Euch von diesen Weingärten gebührt, müßt Ihr bekommen — mit mir und ich mit Euch.« Die Leidtragenden dieses Streites zweier geistlicher Herren waren also wie so oft die Weinbauern, die nun den Zehent zweimal abliefern mußten.

Heute sind in der Gegend zwischen Neuhaus und dem Schalltal nur noch spärliche Weingärten anzutreffen. Aber die Ortsbezeichnung St. Johann am Weinberge hält noch die Erinnerung an einstige Weingärten an den Südhängen des Weitensteiner Höhenzuges wach.

Dr. Fr. M.

VOLK und KULTUR

Linz — Muster neuen Bauwillens

Monumentalbauten in der Jugendstadt des Führers.

Als vor drei Jahren der Anschluß der Ostmark vollzogen war, gab bekanntlich der Führer Auftrag zu einer gründlichen Neugestaltung seiner Jugendstadt Linz. Hier entsteht, auch mitten im Kriege fortgeführt, eine städtebauliche Gestaltung, die in vorbildlichem Maße das Gepräge nationalsozialistischer Baugesinnung trägt.

Der Mittelpunkt des ersten Bauabschnittes in Linz wird von der neuen Donaubrücke gebildet, die als Nibelungenbrücke nach einem Entwurf des Architekten Fritz Tamms errichtet wurde und als eine der größten und schönsten Brücken des Reiches bereits dem Verkehr übergeben worden ist. Zur Vollendung fehlen nur noch die vier Reiterstandbilder der Nibelungenfiguren, die von dem Bildhauer Graf Plettenberg in München geschaffen werden und von denen vorläufig zwei Modelle am südlichen Brückenkopf stehen.

Dieser südliche Brückenkopf der Stadt Linz wird vom Reichsbaurat Professor Fick gestaltet. Tag und Nacht schaffen Hunderte von Arbeitern an dem großartigen Bauwerk. Hier entsteht ein neuer Stadtteil. Am heutigen Adolf Hitler-Platz werden Monumentalbauten aufgeführt, die sowohl nach Norden, dem Strom zugewandt, der neuen Nibelungenbrücke, wie auch nach Süden dem historischen schönen Platz gerecht werden müssen. Diese Aufgabe erfüllen in erster Linie die beiden zur Brückennachse symmetrisch angeordneten vielstöckigen Gebäude des neuen Oberfinanzpräsidiums. Sie wurden vom Gehsteig bis zur Oberkante der Attika 21 Meter hoch gebaut und enthalten im Erdgeschoß hinter Arkaden verschiedene Läden. Die Erdgeschosse bis zum ersten Sims sind aus einem sehr hellen, weißgrauen böhmischen Granit ausgeführt. Alle Fensterrahmen und Gesimse sind ebenfalls aus Granit. Die Putzlönung ist so dunkel gehalten, daß sich der Stein dagegen noch hell abhebt. Es versteht sich, daß die Inneneinrichtung der repräsentativen Gebäude von vornehmer Schlichtheit ist, beispielsweise sind die beiden Eingangshallen und die aus ihnen aufsteigenden Haupttreppen aus einem im Ennstal in unmittelbarer Nähe von Linz gebrochenen, sehr harten, gelbrötlichen und weiß gearbeiteten Marmor mit weißen Marmorintarsien ausgeführt.

Ein den südlichen Brückenkopf entscheidend beherrschender Bau wird ferner das neue Donauhotel. Nach den Plänen von Professor Fick ist es mit seinem Hauptbau von 60x80 Meter Grundfläche 30 Meter hoch und ziemlich hart an den Strom gerückt.

Der Führer hatte den Architekten besonders die Aufgabe gestellt, die Beziehungen der neuen Stadtteile zur Donau herzustellen, wie dies in Wien leider nicht der Fall ist. Die Brückenkopfbauten in Linz sind der erste Schritt zur Verwirklichung dieser Forderung. Das neue Do-

nauhotel ist der erste repräsentative Gasthof der neuen Großstadt an der Donau. Es enthält eine große Empfangshalle mit allen dazugehörigen Nebenräumen, eine große zentrale Gesellschaftshalle, Speisesaal, Frühstückszimmer und Konzertcafé mit einer gegen die Donau liegenden Cafétérasse, die bei ungünstiger Witterung teilweise durch ein versenkbares Glasdach überdeckt und vor Wind geschützt werden kann. Im Untergeschoß wird ein Vergnügungsbetrieb mit Kabarett, Tanzdiele, Bierkeller und Weinstuben untergebracht; im ersten Obergeschoß

Mozartfeier des Gauess Steiermark

Der Musikverein für Steiermark, die Grazer Städtischen Bühnen, das Steirische Musikschulwerk und das Musikwissenschaftliche Institut der Reichsuniversität Graz veranstalten anlässlich des 150. Todestages Wolfgang Amadeus Mozarts vom 28. November bis einschließlich 18. Dezember in Graz eine Reihe von musikalischen Gedenkfeiern, die folgendes Programm umfassen:

Opernabende: »Bastien und Bastienne«, 28. November; »Cosi fan tutte«, 1. Dezember; »Entführung aus dem Serail«, 4. Dezember; »Don Giovanni«, 6. Dezember; »Die Zauberflöte«, 13. Dezember; »Figaros Hochzeit«, 18. Dezember.

Konzerte: 5. Dezember 20 Uhr im Stefaniensaal Festkonzert »Requiem«, vorher Symphonie in C Nr. 36. — 10. Dezember: Orchesterkonzert des Steirischen Landesorchesters, 20 Uhr Kammermusiksaal.

Gedenkstunden und Vorträge: 3. Dezember, Musiksaal des Musikwissenschaftlichen Institutes der Reichsuniversität, Mozartgasse 3, Festvortrag Univ. Prof. Dr. Herbert Birtner: 5. Dezember 18 Uhr, Landesmusikschule, Einführungsvortrag in das »Requiem« Prof. Dr. Oberhorbeck.

Die Opernaufführungen finden unter der künstlerischen Leitung des Intendanten Dr. Rudolf Meyer und der Dirigenten Karl Fischer und E. Baltzer statt und beginnen durchwegs um 19.30 Uhr; Regie Therwal und Graf. Das Festkonzert leitet Prof. Hermann v. Schmeidel, das Konzert des Landesorchesters Prof. Dr. F. Oberhorbeck. Bei den Gedenkstunden der Universität und der Mozartgemeinde wirkt das Michl-Quartett in Kammermusikwerken mit. Der Termin der Feier der Mozartgemeinde wird noch bekanntgegeben.

Um auch auswärtigen Musikfreunden den Besuch des Festkonzertes zu ermöglichen, findet Sonntag, den 30. November, um 11 Uhr vormittag im Stefaniensaal eine Voraufführung des »Requiem« und der Symphonie Nr. 36 statt.

*

ein Festsaal und Konferenzsäle mit besonderem Eingang, in den übrigen Geschossen 268 Gastzimmer mit 337 Betten.

Wie das Donauhotel den südlichen Brückenkopf donauabwärts räumlich abschließt, so hat der Bau des Wasserstraßenamtes donauaufwärts eine nicht weniger wichtige städtebauliche Aufgabe. Dieser Baukörper bildet den räumlichen Abschluß des Brückenkopfes nach Westen und gleichzeitig die Überleitung zur alten oberen Donaulände.

Es handelt sich bei diesen Neugestaltungen der Stadt Linz nur um einen Teil des größeren Rahmens, der der Jugendstadt des Führers in absehbaren Jahren ein gänzlich neues Gesicht gibt und in seiner Gesamtheit ein Dokument nationalsozialistischer Baugesinnung darstellt, das neben Nürnberg, München, Berlin und Hamburg einzigartig dastehen dürfte.

+ Reichsminister Rust an Prof. Weberbauer. In Lima in Peru feiert am 26. November der Reichsdeutsche Professor Dr. August Weberbauer seinen 70. Geburtstag. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Bernhard Rust ließ Prof. Weberbauer zu diesem Feste folgendes Telegramm übermitteln: »Anlässlich Ihres 70. Geburtstages spreche ich Ihnen in dankbarer Würdigung Ihrer hervorragenden Verdienste um die Förderung der Wissenschaft und die Geltung des deutschen Geistes im Ausland meine aufrichtigen und herzlichsten Glückwünsche aus.« — Prof. Dr. Weberbauer ist 1871 in Breslau geboren. Er promovierte im Jahre 1894 in Berlin, war 1894 bis 1900 Assistent am Botanischen Garten und Museum in Breslau tätig und habilitierte sich 1898 in Breslau als Privatdozent. In den Jahren 1901 bis 1905 bereiste er Peru und war dann kurze Zeit im Reichskolonialdienst in Kamerun tätig. Im Jahre 1908 wurde Prof. Weberbauer durch das peruanische Wirtschaftsministerium nach Peru berufen. Er wirkt seitdem an der Universität Mayor de San Marcos. Daneben ist er botanischer Berater an der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt La Molina und Lehrer an der deutschen Schule in Miraflores.

+ Verleihung des Volkspreises 1941 der deutschen Gemeinden. Im Rahmen der Kulturtagung des deutschen Gemeindetages, der Freitag früh mit einer Arbeitstagung des Hauptamtes Schrifttum in Berlin begann, wurde der Volkspreis der deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände für deutsche Dichtung verliehen. Preisgekrönt wurden der Roman »Die große Heimkehr« von Karl Götz, der die Rückkehr der Wolhyniendeutschen ins Reich zum Thema hat. Karl Götz war 1935 mit dem volksdeutschen Schriftumspreis der Stadt Stuttgart und des Deutschen Auslandsinstituts bedacht worden. Das zweite mit dem Volkspreis der deutschen Gemeinden preisgekrönte Werk ist der Roman »Geschlechter am See« von Berthold Giegers, einem neuen Mann, der in seiner Dichtung ein Gemälde aus der dramatisch bewegten Welt des deutschen Bauerntums im 14. Jahrhundert gegeben hat.

+ Anhaltender Erfolg der »Deutschen Baukunst« in Lissabon. Der Lissaboner »O Seculo« berichtet, daß die Ausstellung »Neue deutsche Baukunst« am letzten Sonntag einen so regen Besuch hatte, daß Tausende von Personen auf der Straße Schlange stehen mußten. Besonders aus der portugiesischen Stadt Porto waren viele Besucher, unter denen sich Schüler des Instituts für Schöne Künste befanden, gekommen.

Blick nach Südosten

o Einsatz des Deutschen Roten Kreuzes in Serbien. Dem Deutschen Roten Kreuz ist es zu verdanken, daß bisher 46 Waggons Liebesgaben, die die serbische Bevölkerung aufgebracht hat, an die serbischen Gefangenenlager in Deutschland abgesandt werden konnten. Der Präsident der serbischen Regierung, Generaloberst Neditsch, hat aus diesem Anlaß dem Beauftragten des DRK in Serbien den herzlichsten Dank der serbischen Bevölkerung zum Ausdruck gebracht.

o Anerkennung für die Arbeit des Deutschen Wissenschaftlichen Instituts in Bukarest. Der Altpräsident der rumänischen Akademie, Prof. Radulescu-Motru, würdigt in einem Aufsatz der Bukarester Zeitung »Timpu« die selbstlose Arbeit des Deutschen Wissenschaftlichen Instituts in Bukarest, das unter der Leitung von Prof. Gamillscheg eine so fruchtbare und auch für die rumänische Wissenschaft so wichtige Tätigkeit entfaltet. In diesem Zusammenhang hebt Prof. Radulescu hervor, daß das deutsche Volk stets ein umfassendes Verständnis für die Eigenart anderer Völker bewiesen habe.

o 600 rumänische Arbeiter reisen nach Deutschland. Der Unterstaatssekretär für Arbeit Dr. Danulescu wird Ende dieses Monats mit einigen Mitarbeitern auf Einladung Dr. Leys nach Deutschland fahren, um Einrichtungen der Deutschen Arbeitsfront zu studieren. Aus diesem Anlaß und anlässlich des ersten Transportes von 600 jungen Arbeitern, der im Rahmen einer großen von Dr. Danulescu begonnenen Zusammenarbeit mit der DAF in dieser Woche zur Berufsausbildung nach Deutschland fährt, fand in der deutschen Gesandtschaft ein Presseempfang statt, bei dem der deutsche Gesandte Freiherr von Killinger und Unterstaatssekretär Danulescu die deutsch-rumänische Zusammenarbeit auf diesem Gebiete der Sozialpolitik würdigten. Das Abkommen über die Entsendung von insgesamt 10.000 rumänischen Arbeitern zu ihrer beruflichen Weiterbildung nach Deutschland eröffnet einen neuen Weg der Zusammenarbeit der beiden Völker.

o 18 neue Abgeordnete im slowakischen Parlament. Staatspräsident Dr. Tiso hat auf Grund der ihm kürzlich erteilten Ermächtigung 18 neue Abgeordnete für das Parlament ernannt. Unter ihnen befinden sich Verteidigungsminister General Catos sowie ein Angehöriger der Deutschen Volksgruppe aus der Sprachinsel Zips.

o Neue Ustascha-Gauleiter in Kroatien. Der kroatische Staatsführer ernannte eine weitere Zahl von Ustascha-Gauleitern, womit nunmehr fast alle kroatischen Gaue ihre politischen Führer erhalten haben. Von den Ernennungen ist die des Gauleiters für Agram, zu dem Magister Kavran berufen wurde, bemerkenswert.

o Weitere Vermögensfreigabe in Kroatien. Alle im ehemaligen jugoslawischen Staat wegen politischer Vergehen verfügten Vermögensbeschlagnahmen sind durch den Poglavnik außer Kraft gesetzt worden. Auf diese Weise will der neue kroatische Staat ein den Vorkämpfern um die kroatische Freiheit zugefügtes Unrecht wieder gutmachen.

DIE GELBEN PERLEN

EIN ABENTEUERLICHER ROMAN

VON HANS RABL

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940
(18. Fortsetzung)

»Immer noch das gleiche, Jan? Das sollst du nicht«, meinte Lens besorgt. »Du steigerst dich da in ein Gefühl hinein.«

»Hör zu«, antwortete Jan mit einer Ruhe und Klarheit, die er sich mit äußerster Mühe abzwang. »Ist dir nichts an dieser Fußspur aufgefallen, die von ihrem Lager zum Strand führte? Nein? Es war nicht ihre Spur. Es war überhaupt nicht die Spur eines weißen Fußes. Die große Zehe war deutlich abgespreizt — solche Füße haben nur Leute, die niemals Schuhwerk tragen. Ist dir nicht aufgefallen, daß ihre Schuhe fehlten? Sie hatte sie an, als ich sie zum letztenmal sah, ich weiß es ganz genau. Glaubst du, sie hätte sie ausgezogen und in der Hand getragen, nicht nur bis zum Strand, nein, bis hinein in so tiefes Wasser, daß wir die Schuhe nicht gefunden haben? Dann ist da die Sache mit der Kiste.«

»Deine Wunderkiste, die so richtig anschwamm?«

»Unsinn. Ich habe das Ding nie im Leben gesehen. Sie gehörte nicht zur »Pinaja«.

Lens pfiff. »Drum — ich hab' mich

schon gewundert, wo du derart schlechten Tabak aufgetrieben haben könntest.«

»Sie war nicht von mir! Aber von wem sonst war sie? Wer wußte denn, daß wir das brauchen konnten? Oder glaubst du an einen solchen Zufall — daß einer vorbeifährt, in dieser schiffelernen Gegend, gerade da wir gestrandet sind? Daß er uns zwar nicht entdeckt — sonst würde er uns doch aufgenommen haben, oder nicht? — aber gerade die richtige Kiste verliert, die richtig angetrieben wird, mit den richtigen Sachen, die wir am nötigsten brauchen? Soviel Zufall gibt es nicht, Pieter, das kann ich nicht glauben.«

»Es ist zumindest auffallend«, gab Pieter Lens zögernd zu. »Trotzdem.«

»Noch immer ein Trotzdem? Am Morgen, nachdem ich sie bandagiert hatte, wollte ich nachsehen, ob das noch sitze. Es war nicht mehr meine Bandage, Pieter — irgend jemand war dran gewesen, ich sah es am Verschuß.«

»Man kann sich falsch erinnern, Jan.«

»Nein. Denn ich weiß gar nicht, wie man einen solchen Verschuß zustande bringt. Aber ich bin noch nicht fertig. Wer hieß jene beiden sonderbaren Fischer, diesen Kahn hier nach uns ausschicken? Was hätte jeder gewöhnliche Malaie statt dessen unternommen? Sich bei uns sehen lassen, soviel Trinkgeld wie möglich herausgeschunden, und dann gar nichts getan.«

Pieter Lens schweig eine Weile; er vermochte sich der Masse der Argumente nicht zu entziehen. »Und wie«, fragte er

paßend, »reimt sich das alles zu einem Vers?«

Van der Stappen seufzte. »Wenn ich das wüßte! Ich kann's nicht reimen, Pieter, das ist's ja eben! Ich weiß nur: ehe ich keinen Reim habe, glaube ich nicht, daß Betje gestorben ist. Ich werde den Reim finden, verlaß dich darauf. Ich muß wieder hin, das ist alles. Dann werde ich sie finden. Sie — oder ihr Grab. Und erst dann werde ich wieder schlafen.«

»Sie oder ihr Grab«, wiederholte Pieter unwillkürlich. »Und wie willst du hinkommen? Du müßtest einen Kahn chartern. Ich fürchte, Jan.«

Van der Stappen klopperte mit ein paar Muschelschalen, die er ihres sonderbar gelblichen Perlmutts wegen in der Tasche trug. »Das laß nur meine Sorge sein«, antwortete er verbissen.

Drittes Kapitel

Als Betje Swarth sich später die Umstände ihres Erwachens aus langdauernder tiefer Bewußtlosigkeit zurückrief, bemerkte sie, daß alles ganz anders gewesen war, als sie es früher gehört hatte. In ihrer Erinnerung gab es keinerlei verschwimmende Kreise, aus denen sich allmählich ein gültiges, besorgt über die Kranke geneigtes Angesicht herausformte. Es interessierte sie zunächst auch nicht im mindesten, wo sie war. Was sie dachte, als sie wieder zu denken begann, und mit unbeschreiblicher Wollust dachte, war: Ich — ich — ich bin! Dann

sprang ihr neu erweckter Geist mit einem Ruck auf jenes Wesen über, das ihr nun das teuerste auf der Welt geworden war, und sie fragte mit leiser, doch klingender Stimme in den unbekanntem Raum hinein: »Jan? Bist du da? Bist du bei mir?«

Als sie die Bewegung eines Menschen mehr fühlte denn hörte, schlug sie zum erstenmal die Augen auf. Sie bemerkte, daß sie in einem richtigen weißen Bett lag. Neben diesem Bett stand ein Mann, den sie noch nie gesehen hatte. Er war groß und von eleganter, fast zerbrechlicher Schlankheit; er trug einen makellos weißen Leinenanzug; sein Gesicht war hell und hatte doch den Olivton des Eingeborenen, die angenehmen, beinahe zu weichen Züge völlig arischen Charakters gehörten anscheinend einem Inder, ebenso wie das blauschwarz glänzende, seidigweiche Haar, das er geschleilt trug und dessen beständig vorfallende Scheitelsträhne er häufig aus der Stirn zu streichen pflegte — mit der langfingerigen, segnigen Hand des geborenen Arztes. Der Mann neigte sich zu ihr, blickte, ohne zu antworten, aufmerksam in ihr Gesicht und fragte dann: »Nun — endlich aufgewacht? Wie fühlen Sie sich?«

Betje machte einen schwächlichen Versuch, sich auf die Ellenbogen zu heben, und rutschte sofort kläglich wieder zurück. Trotzdem murmelte sie tapfer: »Ganz gut, danke schön. Möchten Sie mir nicht sagen, wo Jan ist?«

AUS STADT UND LAND

Sonntag in der Zeit der kurzen Tage

Als wir noch Kinder waren, konnten wir, wenn in den letzten Tagen des Nebelmonats die Dämmerung früher als sonst hereingebrochen war, die Zeit nicht abwarten, daß Licht gemacht würde, damit uns ein frohes Familienspiel am Spätnachmittag des Sonntags erfreute. Aber Großmutter saß still in der Dämmerung und rührte sich nicht. »Großmutter, laß uns doch Licht machen«, baten wir. Doch sie lehnte immer wieder ab, man sollte ruhig noch ein Weilchen warten, meinte sie. Ja, aber man kann doch nichts anfangen, es ist doch schon so frühzeitig dunkel! »Beseht euch nur einmal von innen«, war Großmutter's Antwort. Natürlich haben wir Großmutter damals nicht begriffen. Wir sahen nur, daß die Viertelstunde, in der der Tag in den Abend, der Abend in die Nacht hineinzog, für uns verlorene Zeit war — es war ja nicht hell genug, um beim Spielen noch etwas verrichten zu können.

Doch langsam reifte sich auch bei uns Jahr an Jahr und da haben wir unsere Großmutter begriffen, haben verstanden, daß die Alten diese Minuten, in denen die Helligkeit des Tages Abschied nimmt, immer geliebt haben, so sehr, daß sie ihnen in allen deutschen Mundarten Namen gegeben haben, in denen das Besinnliche und Stille der knappen Frist zwischen Tag und Nacht klingt. Wir wollen Dämmerung halten, sagten sie. Da saßen sie, sprachen nicht viel, bedachten aber manches, was der Tag gebracht hatte und der kommende Tag bringen würde. Sie besannen sich auf sich selbst und vor allem waren ihre Gedanken bei denen, die sie liebten, die aber in der Ferne waren.

An diesen Sonntagen im scheidenden November halten wir selbst gern Dämmerung in der abendlichen Stunde, ein paar Minuten nur zwischen den Pflichten von Arbeit und Dienst. Mehr als jemals sind es Augenblicke des Gedenkens geworden, wir sind mit unseren Gedanken bei denen, die wir lieben, die in der Ferne sind — für uns. Und wir fühlen in diesen wertvollen Minuten, wie groß unsere Liebe ist und unsere Dankbarkeit, fühlen es ganz in dieser geruhsamen Spanne Zeit, in der die Stille der Dämmerung um uns ist und uns in ihrem Bann hält. Glücklicher der Mensch, der aus ihr die gewaltigen Kraftquellen für den kommenden Alltag und die großen Zeitaufgaben, die wir alle zu lösen haben, spürt, ihm ist sie wertvollste Rüstzeit.

m. Eröffnung der Musikschule für Jugend und Volk in Pettau. Wie bereits berichtet, findet die feierliche Eröffnung der Musikschule für Jugend und Volk in Pettau, Montag, den 24. November, im Saal der Musikschule statt. Musikdarbietungen und Ansprachen werden die Feierstunde ausfüllen.

Der „leibhaftige Teufel“

Eine wahre, ergötzliche Geschichte aus dem Vorkriegs-Cilli

Es war in jenen sogenannten guten alten Tagen, als die Zeit noch keine Rolle spielte und die geruhsamen Bürger von Cilli beim Dirnberger ihren Frühschoppen nahmen, den Mittagstrunk im »Löwenbräu« schlürften und den Dämmererschoppen entweder im »Erzherzog Johann« oder in einem der kleinen lauschigen Gasthäuser der Umgebung der Sannstadt sich genehmigten.

Damals lebte in Cilli ein Mann, Fukka Josef gerufen, der für allerlei intime und tageslichtscheue Dienste verwendet wurde. Hatte zum Beispiel einer von den Bürgern einen persönlichen Widersacher oder war sonst irgendjemand ohrfeigenreif, so besorgte dieser Fukka Josef an der nächsten Straßenecke um ein »Fünferl« eine ausgiebige »Watschnerei«. Freilich, er saß dafür recht oft im »alten Hefen«, was ihn aber nicht hinderte, sich auf diese Weise weiterhin seinen Lebensunterhalt zu verdienen.

Dieses stadtbekanntes Individuum wurde nun einmal von einigen stets zu fidelem Streichen aufgelegten Bürgern, deren Nachfahren noch heute unter uns leben, zu einem Schabernack verwendet, von dem die schon damals in ausreichendem Maße vorhandenen Tratschtanten wochenlang keppelten und mit welchem Vorfalle sich auch das hohe Gericht beschäftigte.

Die neuen Bürgermeister von Polstrau und Leonhard

Feierliche Einführung der neuernannten Amtsträger

In diesen Tagen erfolgte die feierliche Amtsübergabe des Bürgermeisters in Polstrau an den neu ernannten hauptamtlichen Bürgermeister Johann Fandler. Zur Feier, die im festlich geschmückten Standesamtssaal stattfand, waren die Leiter der Ämter in Polstrau und die Amtsträger des Steirischen Heimatbundes vollzählig erschienen. Der bisherige kommissarische Amtsbürgermeister, Dr. Alfred Heiß, gab einen Überblick über seine Tätigkeit, worauf der Politische Kommissar des Landkreises, Pg. Fritz Bauer, dem Scheidenden seinen besonderen Dank und seine vollste Anerkennung für die geleistete Aufbauarbeit aussprach und darauf verwies, daß die Aufgaben der Gemeinde Polstrau durch die Lage des Ortes am Schnittpunkt dreier Volksgrenzen eine besonders kämpferische Einstellung und ein erhöhtes Verantwortungsbewußtsein erfordern. Dem neuen Bürgermeister, Pg. Fandler, übergab der Kommissar die Amtsgeschäfte mit dem Auftrag, sich stets der Bedeutung der gerade hier erwachsenen volkspolitisch wichtigen Aufgaben bewußt zu sein. Im Anschluß an die Ansprache des Politischen Kommissars und nach der Führehrung dankten alle Anwesenden Dr. Heiß für seine Tätigkeit und wünschten dem neuen Bürgermeister allen Erfolg.

Zur Übergabe der Bürgermeistergeschäfte an den neuernannten hauptamtlichen Bürgermeister Pg. Alois Hirsch-

mann waren auch in Leonhard in den Büheln die Vertreter aller Dienststellen und des Steirischen Heimatbundes in Leonhard vollzählig erschienen. Der Politische Kommissar des Landkreises, Pg. Fritz Bauer, erklärte in seiner Ansprache eindringlich die besondere Bedeutung der großen Gemeinde Leonhard für den ganzen Gerichtsbezirk Leonhard und wies darauf hin, daß die Tätigkeit des Bürgermeisters in Leonhard beispielgebend für die Arbeit aller übrigen Gemeinden im Gerichtsbezirk sein müsse. Die dazu erforderliche Haltung habe der bisherige kommissarische Amtsbürgermeister, Pg. Heinrich Sarnitz in vollem Maße besessen, wie denn auch sonst die Tätigkeit des scheidenden Bürgermeisters, der jetzt ein verantwortungsvolles Amt in der Kreisbauernschaft übernehme, vollste Anerkennung verdiene. Nachdem Kamerad Sarnitz sich von seiner Gefolgschaft verabschiedet hatte, brachte der neue Bürgermeister, Pg. Hirschmann, in einer kurzen Ansprache seinen Willen zum Ausdruck, mit der Bevölkerung und für die Bevölkerung seine Aufgaben als Nationalsozialist erfüllen zu wollen. Nachdem der Politische Kommissar Pg. Sarnitz gedankt und Pg. Hirschmann offiziell eingesetzt hatte, wurde die Feierstunde, die im besonders stattlich ausgeschmückten Standesamtssaal stattfand, mit der Führehrung geschlossen.

Zum Tag der deutschen Hausmusik in Marburg

Montag Kammermusikabend, veranstaltet von der Musikgemeinschaft im Steirischen Heimatbund

Im Rahmen des Tages der deutschen Hausmusik findet in Marburg, wie bereits berichtet, Montag, den 24. November, im Kammermusiksaal des Steirischen Heimatbundes im ehemaligen Gödelpalais in der Schmideregasse ein Kammermusikabend statt, den die Musikgemeinschaft im Amt Volkbildung des Steirischen Heimatbundes veranstaltet. Auf dem Programm stehen ausschließlich Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, dessen Todestag sich heuer zum 150. Male jährt.

Zum überwiegenden Teil wird das Programm von Lehrkräften der Marburger Musikschule für Jugend und Volk bestritten. Ausführende sind, wie bekannt, Musikdirektor Hermann Frisch (Klavier), Dr. Gerhard Galle und Emil von Jettmar (Geige), Dr. Elfe und Dr. Roman Klasing (Klavier), Grete Pelikan (Violoncello), Josef Tscharre (Gesang) und Musikschriftsteller Hans Wamlek, der über das Thema »Mozart als Mensch und Deutscher« sprechen wird.

Der Josefiberg, dieser in jenen Tagen mit rauschenden Fichten und immergrünen Tannen bewaldete Hügel, der Cilli gegen Westen abschließt und eine in der Pestzeit um das Jahr 1680 errichtete Kirche trägt, ist der Schauplatz unserer Erzählung.

Alljährlich fanden dort für die rauhen Sünder aus Stadt und Land Missionspredigten statt, die weniger ihrer Erbaulichkeit, sondern mehr aus Angst vor der üblen Nachrede der lieben Mitmenschen besucht wurden.

War da einmal auch ein Missionsprediger, der es auf die sündigen Cillier Bürger ganz besonders abgesehen hatte. Ein Prediger, der es verstand, das Leben der den weltlichen Genüssen sehr zugänglichen Bürgerschaft als ärgsten Sündenpfuhl hinzustellen. Er wünschte den Cilliern mit den derbsten Worten jedesmal einen schweren Pech- und Schwefelregen auf's Haupt. Seine ergötzlich vorgebrachten Predigten endeten jedesmal mit der Drohung: Euch sündige Cillier wird einmal allesamt der leibhaftige Teufel holen!

Die ehr- und tugendsame Frauenschaft von Cilli war damals über solche Predigten sehr erbaut und sie strömte geradezu in die Josefikirche, um sich von diesem Prediger ihr gedankliches Rüstzeug für die heimischen Gardinenpredigten zu holen.

Verständlicherweise wurmte aber die Männer dieser Erfolg des Missionspredigers, noch mehr aber das Beginnen ihrer

Schleier, Fez und Turban

Lichtbildervorträge Fred von Bohlen — Berlin

Der bekannte Kameramann Fred von Bohlen erzählt auf Einladung des Amtes Volkswohlfahrt des Steirischen Heimatbundes zu seinem Schmalfilm »Schleier, Fez und Turban« von seinen absonderlichen Erlebnissen, die ihn über den Balkan in den Orient lockten. Seltene Aufnahmen zeigen die letzten heulenden und tanzenden Dervische Europas, Bagdad, die Stadt aus 1001 Nacht, sowie Aufnahmen von der heiligsten Schiiten-Moschee.

Die Vorträge finden statt: In Cilli am 26. November 1941, in Trifail am 27. November 1941, in Marburg am 28. November 1941.

Kartenvorverkauf in den Kreisdienststellen der genannten Orte. Näheres darüber ist aus den Plakaten zu ersehen.

Reichsnährlands-Ausstellung in Marburg

Nachdem die Wanderleherschau der Landesbauernschaft Südmärk in Pettau und in Cilli den Beifall der vielen Besucher fand, wird diese Reichsnährlands-Ausstellung in der Zeit vom 7. bis

immer unzugänglicher werdenden Frauen und sie beschlossen, sich auf lustige Art zu rächen.

Der Racheplan wurde natürlich in einem Wirtshaus, beim Dirnberger, ausgeheckt, wie ja in jener Zeit die Wirtshäuser im öffentlichen Leben der Sannstadt überhaupt eine große Rolle spielten. Zur Durchführung des lustigen Streiches wurden drei schweigsame, aber humorvolle Männer bestimmt.

Eines schönen Sommertages, frühmorgens, als noch die Stadt im Schlummer lag, sah man vier Männer mit Paketen beladen im Fichtenhain des Josefberges verschwinden. Drei davon kehrten etwas später, allerdings auf Umwegen, in die Stadt zurück und gingen wie gewöhnlich ihrem Tagewerk nach.

Als bald darauf die hellabgestimmten Glocken der Josefikirche werbend in den Morgenhimmel klangen und zu feierlicher Andacht riefen, beeilte sich jung und alt, in die Kirche zu kommen, um ja nichts von der für heute als besonders gepfeffert angesagten Predigt zu versäumen. Auffallend waren nur die drei Männer, die gravitätisch den Josefiberg hinanstolzierten. Sie stellten sich, wie verabredet, in der Kirche nahe den Ausgängen auf. Bei manchen von ihnen mochte man ein lustiges Schmunzeln wohl bemerkt haben, aber dieses konnte ja auch dem schönen Sommertag zugeschrieben werden.

Die Predigt begann, Andächtig lauschte die Menge den beschwörenden Worten

14. Dezember auch in Marburg (Götz-Saal) gezeigt werden. Wir sind gewiß, daß sie, wie in Cilli, wo die Besucherzahl während 5 1/2 Ausstellungstagen fast 20.000 betrug, auch in Marburg einen Rekordbesuch aufzuweisen hat.

Wir hören den Funkbericht „Im untersteirischen Weinland“

In Pettau und dessen Umgebung wurden durch den Aufnahmewagen des Reichssenders Wien im heurigen Sommer und Herbst einige interessante Aufnahmen getätigt, die am Dienstag, den 25. d. M. in der Zeit von 10.40 bis 11.20 auf der Welle des Reichssenders Wien unter dem Titel »Im untersteirischen Weinland« zu hören sein werden. Der Funkbericht wird bei allen Untersteirern beifällige Aufnahme finden.

Strassensammlung in Reichenstein

Zum ersten Mal seit der Befreiung der Untersteiermark wurden auch in Reichenstein die roten Opferbüchsen geschwungen. Es war eine helle Freude, den Opfersinn der Bevölkerung zu sehen. Manche Szene spielte sich ab, die wert wäre, einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu werden.

Hatte man zuerst Bedenken über den Erfolg, so war das Ergebnis ein überwältigendes. 1608,85 RM wurden zusammengebracht! Dies entspricht einer Kopfquote von 42,2 Pfennig und einem Haushaltsdurchschnitt von 2.18 RM. Dabei muß aber bedacht werden, daß dieses Gebiet ein ausgesprochenes Notstandsgebiet ist. Im ganzen Ortsgruppenbereich gibt es nicht einen einzigen Großbesitzer.

Dieses stolze Ergebnis legt Zeugnis ab von der Dankbarkeit des hier lebenden Volkes für die Befreiungstat des Führers und zeigt das Verständnis für eine wahre Volksgemeinschaft.

Nicht zuletzt soll anerkannt werden, daß der Erfolg den nimmermüden Sammlern zuzuschreiben ist, die diese Arbeit in vorbildlicher Einsatzbereitschaft leisteten.

Abschluß der Kreisschulungsrednerlehrgänge

Im Oktober und November führte das Gauschulungsamt im Schloß Martinshof bei Graz zwei 10tägige Lehrgänge für Kreisschulungsredner durch. Rund 70 schon in der Schulungsarbeit stehende Parteigenossen wurden hier auf ihre besondere Arbeit als Kreisschulungsredner ausgebildet. Auf jedem der beiden Lehrgänge wurden in 20 Vorträgen durch den Gauschulungsleiter und andere Parteigenossen Themen aus allen Bereichen der Politik und Weltanschauung behandelt. Darüber hinaus aber stand die Arbeit der Kreisschulungsredner selbst in Arbeitsgemeinschaften im Vordergrund, wo jeder einzelne in einem kurzen Referat zu einem selbstgewählten Thema sprechen mußte. Der Eröffnung des ersten Lehrganges wohnte der Gauleiter bei, der in einer Ansprache die besondere Bedeutung der Schulungsarbeit während des Krieges hervorhob.

des Paters, der heute besonders scharf das sündige Leben der Cillier ins Gebet nahm und ihnen alle nur erdenklichen Höllenuqalen androhte. Er sah schon die hartgesottenen Sünder in der Höllenglut braten, ließ wieder Pech und Schwefel auf sie regnen und mit drohend erhobener Faust schleuderte er wieder sein bekanntes Sprüchlein: »Euch sündige Bürger von Cilli wird einmal allesamt der Teufel holen!« in die Menge der Zuhörer.

In diesem Augenblicke hörte man hinter dem Hauptaltar ein schauerliches Pfauen- und gewaltiges Kettengerassel. Um die Ecke schoß der leibhaftige Teufel, greulich Feuer und Schwefel speiend.

Ein einziger, markerschütternder Aufschrei widerhallte im Kirchenschiff. Als erster ergriff er etwas beleibte Missionsprediger die Flucht und verschwand von der Kanzel. Dann aber stürmte alles zu den Kirchenausgängen, die aber wohlweislich von den Wissenden so verkeilt waren, daß jeder Kirchenbesucher länger als ihm lieb war, das Gepfauche und Kettengerassel des Teufels anhören mußte. Die verstörten Frauen flüchteten in die umliegenden Wälder und versteckten sich dort im dichten Unterholz.

Nur langsam beruhigten sich die Gemüter und erst mit Einbruch der Dunkelheit kamen die meisten der Frauen aus ihren Verstecken heim, von den Männern mit beißendem Hohn und Spott empfangen. Am nächsten Tag fanden spielende Kinder die Ausrüstung des Teufels. Sie bestand aus einer frisch-

Keine Sonderzuweisungen für Lebensmittel zum Weihnachtsfest

Bei dem sehr begreiflichen Wunsch und der gewiß sehr begrüßenswerten Einstellung, unseren Soldaten Weihnachtspäckchen mit selbst hergestellten Backwaren zu senden, bemühen sich die verschiedensten Dienststellen, Körperschaften usw., von den Ernährungsämtern Sonderzuweisungen für diesen Zweck zu erhalten. Es muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß bereits im Vorjahr eine Verfügung getroffen worden ist, daß Anfordrungen bei den Ernährungsämtern für Sonderzuteilungen aus Anlaß des bevorstehenden Weihnachtsfestes verboten sind. Es ist daher auch heuer zwecklos, Anfordrungen dieser Art an die Ernährungsämter zu richten.

Tragischer Tod zweier Knaben Beim Eisrieseln eingebrochen und ertrunken

Am Samstag nachmittags gegen 3 Uhr ereignete sich am Scherbaum-Teich in Ober-Rothwein ein tragischer Unglücksfall, bei dem zwei Knaben im Alter von 10 Jahren ihr Leben einbüßten. Der 10-jährige Bäckerssohn Marian Vaupotitsch und der gleichaltrige Maschinenschlosserssohn Waldemar Sterle, beide aus Ober-Rothwein, begaben sich zum Scherbaum-Teich in der Nähe des Friedhofes, um sich auf dem Eis zu tummeln. Als einer der Jungen gegen die Mitte des Teiches kam (der eineinhalb bis zwei Meter tief ist), brach unter ihm die dünne Eisdecke und er stürzte in den Teich. Kurze Zeit konnte sich der Kleine mit den Händen an der Eisdecke festhalten, wobei ihm sein Kamerad Hilfe leistete. Dabei wurde auch letzterer von dem mit dem Tode ringenden Knaben in den Teich gezogen. Zufällig kamen des Weges einige in der Umgebung wohnende Leute, die versuchten, die beiden Ertrinkenden zu bergen. Unter eigener Lebensgefahr sprang der Arbeiter Roland Wallis ins Wasser, um die Unglücklichen herauszuziehen. Unterdessen wurde auch das Deutsche Rote Kreuz in Marburg verständigt, das sofort am Unglücksort eintraf und ebenso bei der Bergung der beiden Knaben mitingriff. Wallis gelang es, den einen der beiden aus dem Wasser zu ziehen, während der zweite von den Samaritern geborgen wurde. Leider blieben bei beiden alle Wiederbelebungsversuche umsonst. Der tragische Vorfall soll wieder für die Eltern eine Warnung sein, halbwichsige Kinder ohne Aufsicht zu lassen. Die Leichen der beiden Knaben wurden auf den Ortsfriedhof in Ober-Rothwein überführt, wo am Montag die Beisetzung stattfindet.

Kleine Chronik

m. Todesfälle. Im Alter von 45 Jahren verschieden in seinem Heim in der Magdalenengasse 15 in Marburg der Hausbesitzer Ignaz Smontara, in der Unter-Rothweinerstraße 15 starb der Eisenbahnkondukteur i. R. Valentin Zollner im Alter von 66 Jahren und in der Hans-Sachsgasse 45 in Marburg

gegerbten Kuhhaut und allerlei anderem Zubehör. Der Teufel selbst, es war unser Fukka Josef, wurde aber gesehen, wie er sich das verrußte Gesicht wusch. Er mußte vor den Richter und erhielt eine empfindliche Freiheitsstrafe, war aber anständig genug, seine Auftraggeber nicht zu verraten.

Diese freuten sich königlich über den gelungenen Streich und begossen die leibhaftige Anwesenheit des Teufels in Cilli reichlich. Der Prediger aber stieg nach dieser Niederlage nicht mehr auf die Kanzel, und fortan hatten die Bürger von Cilli wieder ihren idyllischen, häuslichen Kleinstadtfrieden.

E. Paidasch.

Heitere Ecke

Die liebe Gewohnheit

Der alte Zugschaffner war in Pension gegangen. Er lebte seinen stillen Tag dahin. Als Nachbar besuchte ich ihn einmal.

Wie gefällt es Ihnen jetzt? So ohne Arbeit?

Der alte Schaffner seufzte zufrieden: „Ja mei — ganz lassen kann man die gewöhnliche Arbeit doch net — ich habe mir sechs Fahrkarten gekauft und an meine Frau, meinen Vater und meine vier Kinder verteilt — sie müssen die Fahrkarten immer bei sich haben und ich gehe so dreimal, viermal am Tag durch die verschiedenen Zimmer und verlange von ihnen die Fahrkarten und die zwick ich dann.“

Eine stolze Bilanz der Steiermark

1200 Gemeinden ohne Fehlbeträge. — Aus der Arbeitsstagung der steirischen Landräte

Unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Dr. Müller-Haccius fand kürzlich auf der Burg in Graz wieder eine umfangreiche Arbeitstagung der steirischen Landräte statt. Der Vorsitzende gab hierbei einen gedrängten Überblick über die seit dem 14. April 1941, dem Tage des Einzuges der deutschen Zivilverwaltung in der Untersteiermark, geleistete Aufbauarbeit. In rascher, folgerichtiger Durchführung des Generalkonzepts des Chefs der Zivilverwaltung, Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Uiberreither, wurden in weniger als sechs Monaten die örtlichen Voraussetzungen für die Eingliederung der Untersteiermark in das Reich geschaffen. Die Zollgrenze konnte mit dem 15. Oktober an die neuen Verwaltungsgrenzen vorverlegt werden. Die endgültige Entscheidung über den Zeitpunkt der Eingliederung wird zu gegebener Zeit durch einen Erlaß des Führers erfolgen.

Die mündlichen Berichte der 16 steirischen Landräte über die Verhältnisse in den Landkreisen ergaben, ungeachtet mancher Kriegsschwierigkeit, das Bild einer geordneten Kriegsverwaltung. Von besonderer Bedeutung für die Gemeinden der Steiermark waren die Ausführungen von Dr. Pokorn über den neuen Finanzausgleich und den Haushaltsplan der Gemeinden und Gemeindeverbände. Der neue Finanzausgleich des Reiches trägt der sozialen und grenzpolitischen Lage

der 67-jährige Dienstmann Johann Pavou. — In Oberrotwein bei Marburg verloren der zehnjährige Maschinenschlosserssohn Waldemar Sterle und der gleichaltrige Bäckerssohn Marian Vaupotitsch, beide aus Unter-Rothwein, beim Spiel ihr Leben.

m. Wiederbelebung des Marburger Lebensmittelmarktes. Nachdem in den letzten Wochen der Marburger Lebensmittelmarkt gewisse Einschränkungen in der Belieferung erfahren hatte, beginnt sich, nachdem die Feldarbeiten zum großen Teil zum Abschluß gekommen sind, der Markt wieder merklich zu beleben. Bereits am Samstag war er wieder gut beschickt.

m. Bevölkerungsbewegung in Cilli. In der letzten Woche wurden beim Cillier Standesamt eine Trauung, 16 Geburten und 13 Todesfälle verzeichnet. In Cilli starben: Fanny Kugler, Margarethe Lakner, Johann Welenscheck, Johann Theresia Bergotsch, Anton Skorjanz, Anna Lednik und Josef Kantuscher. Im Krankenhaus wurden folgende Todesfälle verzeichnet: Jakob Simschek aus Montpreis, Maria Tschretnik aus Anderburg, Josef Lamut aus Weitenstein, Gregor Wrchownik aus Schönstein, Emilie Dobrina aus Königsberg am Sattelbach und Georg Koltschek aus Tüchern.

m. Aufbauarbeit in der Ortsgruppe Sachsenfeld. Am Opiersonntag brachte die Haussammlung in der Ortsgruppe Sachsenfeld, Kreis Cilli, den Betrag von 932,40 RM ein. Die letzte Straßensammlung für das WHW ergab den Betrag von 2440,— RM, womit das Ergebnis der ersten Straßensammlung übertroffen wurde. Die letzte Zellenkleinerversammlung in St. Peter im Sannal zählte über 400 Zuhörer, meist Bauern.

m. Dienstappell in der Ortsgruppe Tüfner. In der Ortsgruppe Tüfner fand ein großer Dienstappell statt, zu dem alle Amtsträger, Zellen- und Blockführer erschienen waren. Ortsgruppenführer, Dr. Leo Hermann, befaßte sich mit allen Fragen, die die Öffentlichkeit betreffen. Er wies u. a. auf die kürzlich in Tüfner gegründete Raiffaisenkasse und ihre Notwendigkeit für die Landbevölkerung hin.

m. Kinovorführung in Oberburg. Im Gemeinschaftshause in Oberburg, Kreis Cilli, führte das Ernährungsamt aus Cilli mehrere Filme für die Bauern vor. Insgesamt haben die Vorstellungen 226 Leute besucht.

m. Die Puppenspiele Radestock im Kreise Trifail. Vom 10. bis 13. November des Jahres setzte die bekannte Handpuppenbühne Radestock ihren kulturellen Werbefeldzug durch die Untersteiermark im Kreis Trifail fort. In Eichtal, Trifail und Edlingen jubelten die Kinder dem Märchenspiele vom Rumpelstilzchen in heller Begeisterung zu. Die Erwachsenen nahmen das sinnvolle kleine Stück »Die Teufelsschmiede« mit nachdenklicher Heiterkeit auf und spendeten insbesondere den gelungenen Tönen des Puppenkassers und seiner Mitspieler lebhaften Beifall. Die Puppenbühne Radestock hat mit ihrem Auftre-

ten im Kreise Trifail einen schönen Beitrag geleistet, um die kulturelle Brücke zwischen Reich und Untersteiermark zu befestigen.

m. Gastspiel der Steirischen Volksbühne in Rast. Im Rahmen der kulturellen Veranstaltungen des Steirischen Heimatbundes gab die Steirische Volksbühne Graz am 18. November in Rast für die Gefolgschaft der Stickstoffwerke

der Steiermark in verständnisvoller Weise Rechnung. Die 1200 Gemeinden der Steiermark werden nunmehr mitten im Krieg zum ersten Male einen nicht mehr mit Fehlbeträgen aus der Vergangenheit belasteten Haushaltsplan aufstellen können. Damit ist die Grundlage für eine gesunde Finanzwirtschaft der Gemeinden sichergestellt. Über Kriegswirtschaftsfragen, insbesondere über die mit der Einführung der neuen Reichsleiderkarte zusammenhängenden Probleme, sprach Ob. Reg. Rat Dr. Neumann. Die baupolizeiliche Zuständigkeit ist mit dem 1. Oktober von den Bürgermeistern auf die Landräte übergegangen, denen für die Handhabung der Baupolizei die Reichshochbauämter als technische Berater zur Verfügung stehen. Durch diese Änderung der Kompetenzen wird, wie Ob. Reg. Rat Dr. Steffan darlegte, ein wichtiger Fortschritt in der Richtung einer planmäßigen Ordnung des Bauwesens eingeleitet.

Der Förderung des Sportwesens waren die Darlegungen des Landrates Dr. Buder und des Gausportführers Bezirkssturnrates Geißler, des Turnvaters der Steiermark, gewidmet. Regierungsdirektor Dr. Papesch erörterte das Problem der Begabtenförderung durch den Gau und die Stadt- und Landkreise. Der Vorsitzende beendete die Tagung mit längerem programatischen Ausführungen über die besonderen Aufgaben der Landräte im Rahmen der Heimatfront.

ein Gastspiel, bei dem das Volksstück »Ammerl von Aussee« mit großem Beifall aufgeführt wurde.

m. Kürzt die Ladezeiten der Güterwagen ab. Bedingt durch die Zeitverhältnisse, in denen alle zur Verfügung stehenden Güterwagen der Reichsbahn für die Wehrmacht und für die Kriegsindustrie benötigt werden, ist es die Pflicht aller am Güterverkehr teilnehmenden Personen, dafür zu sorgen, daß unsere Güterwagen rollen. Jeder Stillstand eines Güterwagens bedeutet Ausfall wertvollen Laderaumes an anderer Stelle. Alles kommt daher darauf an, das Be- und Entladen der Güterwagen so zu beschleunigen, daß die Ladezeiten innegehalten und nach Möglichkeit noch abgekürzt werden. Jede Beschleunigung im Umlauf der Güterwagen bringt den Verfrachtern durch ihre schnellere Bereitstellung Wagenraum für neue Sendungen. Das Streben der Verfrachter muß gleichzeitig dahin gehen, Stundgeld unbedingt zu vermeiden. Wenn dasselbe eingezogen werden muß, so ist dies für die Deutsche Reichsbahn ein Beweis dafür, daß dringend benötigte Güterwagen dem Verkehr entzogen wurden. Es ist deshalb auch an Sonn- und Feiertagen für die Be- und Entladung der Güterwagen Sorge zu tragen. Alle Verfrachter,

WIRTSCHAFT

Bewirtschaftungsvorschriften der Reichsstelle für Lederwirtschaft

Mit der vor kurzem erfolgten offiziellen Eingliederung der untersteirischen und südkärntnerischen Betriebe der ledererzeugenden und lederverarbeitenden Industrie in die großdeutsche Wirtschaft, die am 30. v. M. in der Industrie- und Handelskammer in Graz stattfand, werden für diese Industriezweige nunmehr auch die Bewirtschaftungsvorschriften aktuell, die die Reichsstelle für Lederwirtschaft im Laufe der letzten zwei Jahre erlassen hat. Wer demnach Leder entweder selbst herstellt oder Leder verarbeitet (Schuhhersteller, Sattler, Lederhandschuhhersteller, Gamaschenhersteller usw.) oder mit Leder oder Waren aus Leder (Schuhe, Handschuhe, Gamaschen, Sattlerwaren, Lederbekleidung usw.) Handel treibt, muß in Kenntnis der Anordnungen der Reichsstelle für Lederwirtschaft sein, wenn er nicht Gefahr laufen will, sich durch Übertretung dieser Anordnungen strafbar zu machen oder durch Nichtbeachtung derselben zu Schäden zu kommen. Es trifft sich daher gerade für alle ledererzeugenden und lederverarbeitenden Betriebe, ebenso aber auch für alle Leder- und Schuhhandlungen der Untersteiermark und Südkärntens ausgezeichnet, daß gerade in diesen Tagen eine von der Reichsstelle für Lederwirtschaft in Berlin-Charlottenburg 2 (Abt. 4) zusammengestellte Broschüre zur Ausgabe gelangt, die unter Fortfall inzwischen überholter Veröffentlichungen alle in der Zeit vom 22. April 1929 bis 29. Juli 1941 veröffentlichten Anordnungen, Bekanntmachungen und Durchführungbestimmungen der Reichsstelle für Lederwirtschaft enthält. Des weiteren sind für die Ausgabe von Bezugscheinen für Arbeitsschuhe und zur Ermittlung der Bezugsberechtigten maßgebliche Richtlinien, ebenfalls in Form einer Broschüre, die mit einer nach Befragen geordneten Arbeitsschuhverbraucher-Liste versehen ist, zusammengestellt worden.

Wirtschaftsnotizen

× **Preiszuschläge für Schlachtschweine im Reich.** Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für die Preisbildung eine Anordnung der Hauptvereiner der deutschen Viehwirtschaft genehmigt, nach der bei der Lieferung von über 100 Pfd. schweren Schlachtschweinen an

ein Gastspiel, bei dem das Volksstück »Ammerl von Aussee« mit großem Beifall aufgeführt wurde.

m. Kürzt die Ladezeiten der Güterwagen ab. Bedingt durch die Zeitverhältnisse, in denen alle zur Verfügung stehenden Güterwagen der Reichsbahn für die Wehrmacht und für die Kriegsindustrie benötigt werden, ist es die Pflicht aller am Güterverkehr teilnehmenden Personen, dafür zu sorgen, daß unsere Güterwagen rollen. Jeder Stillstand eines Güterwagens bedeutet Ausfall wertvollen Laderaumes an anderer Stelle. Alles kommt daher darauf an, das Be- und Entladen der Güterwagen so zu beschleunigen, daß die Ladezeiten innegehalten und nach Möglichkeit noch abgekürzt werden. Jede Beschleunigung im Umlauf der Güterwagen bringt den Verfrachtern durch ihre schnellere Bereitstellung Wagenraum für neue Sendungen. Das Streben der Verfrachter muß gleichzeitig dahin gehen, Stundgeld unbedingt zu vermeiden. Wenn dasselbe eingezogen werden muß, so ist dies für die Deutsche Reichsbahn ein Beweis dafür, daß dringend benötigte Güterwagen dem Verkehr entzogen wurden. Es ist deshalb auch an Sonn- und Feiertagen für die Be- und Entladung der Güterwagen Sorge zu tragen. Alle Verfrachter,

m. Schwerer Unfall. Donnerstag, den 20. d. M. ereignete sich in Lowretschan bei Sauritsch ein schwerer Unfall. Der Besitzer Franz Korodai war mit einem Holzfuhrwerk unterwegs. Infolge der schlechten Straße kam der Wagen ins Rutschen und entleerte seine schwere Ladung über dem unglücklichen Fuhrmann, der bewußtlos mit zerschmettertem Arm liegen blieb. Das Deutsche Rote Kreuz aus Pettau war bald zur Stelle, leistete die erste Hilfe und brachte den Schwerverletzten ins Krankenhaus.

m. Hühnerdiebe an der Arbeit. Der Mieterin Elisabeth Puschnik in Schober in der Gemeinde Hl. Kreuz bei Marburg wurden aus dem unversperrten Stall vier Hühner im Werte von 20 Reichsmark entwendet. Von den Tätern fehlt bisher noch jede Spur.

Schlachtviehmärkte und Verteilungsstellen im Reich vom 24. November 1941 bis zum 17. Jänner 1942 Preiszuschläge je Schwein gezahlt werden. Die Zuschläge betragen in der Zeit vom 24. November bis 20. Dezember 1941 14 RM je Stück, in der Zeit vom 21. Dezember 1941 bis zum 17. Jänner 1942 12 RM je Stück. (Schlachtwertklassen A, B1, B2, C und G1.) Die Gewährung der Zuschläge muß auf den Verkauf auf Schlachtviehmärkten und Verteilungsstellen beschränkt werden, weil die zu erwartende Mehranlieferung zur Vorratsbildung verwendet werden muß.

× **Bayern hat den höchsten Viehbesatz.** Nach dem Ergebnis der land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung von 1939 ist in Bayern die Zahl der Rinder je 100 ha landwirtschaftlich benutzte Fläche besonders groß. Sie stellt sich auf über 90 Rinder (91,8) je 100 ha und übersteigt damit die Dichteziffer des Reiches (71,3) um über ein Viertel. Der höchste Dichtewert liegt bei den kleinbäuerlichen Betrieben; hier entfallen auf 100 ha 107 Rinder. Bei zunehmender Betriebsgröße nimmt die Rinderdichte ab; in den Großbetrieben werden nur mehr 36 Rinder je 100 ha landwirtschaftlich benutzter Fläche gehalten.

× **Ungarische Leder- und Schuhzentrale.** Im ungarischen Ministerium für öffentliche Versorgung wird derzeit der Plan der Errichtung einer Leder- und Schuhzentrale erörtert, deren Zweck die klaglose Versorgung der Zivilbevölkerung mit Schuhwerk ist. Die Aufgaben dieser Zentrale werden in der Evidenzhaltung aller Leder- und Schuhmaterialien, in der Kontrolle der Vorräte in den Fabriken und beim Großhandel, in der Feststellung des Bedarfes der einzelnen Landesteile und Berufsgruppen, in der Zuteilung des Materials und der Schuhe, mit einem Wort in der einheitlichen Ausrichtung und Lenkung der gesamten Leder- und Schuherzeugung liegen. Die Vorarbeiten für diese Leder- und Schuhzentrale sind schon soweit gediehen, daß die Zentrale bereits in aller nächster Zeit errichtet wird und mit ihrer Tätigkeit beginnen kann. Die Tätigkeit der Rohstoffkommission der Lederindustrie bleibt dabei unangetastet. Bekanntlich kommt auch in der ungarischen Lederbewirtschaftung die Verwendung von Ersatzstoffen immer mehr zur Geltung. In diesem Gebiet fällt die Verarbeitung von Schweinshäuten zu Oberleder und von Chromleder zur Herstellung von Sohlen.

× **Der deutsch-kroatische Güterverkehr.** Ab sofort wurde die Übernahme von Waggonsendungen zur Warenbeförderung von Deutschland über Savski Marof nach kroatischen Stationen wieder aufgenommen. Wegen Verstopfung des Zollmagazins wird lediglich die Übernahme von Stückgut und Hausrat, sofern dieser in besonderen Waggonen als Stückgut verladen wird, nach der Station Agronomica auf höchstens zehn Waggonen täglich beschränkt.

Steirische Bilder und Plastiken

Künstler der Untersteiermark in der Grazer Herbstausstellung.

Es bedeutet an sich Dienst an der Gemeinschaft, den die Kameradschaft steirischer Künstler und Kunstfreunde leistet, wenn sie in den Zeiten totaler Kraftanspannung es unternimmt, in einem Jahre zum zweitenmale mit einer repräsentativen Leistungsschau von Werken der bildenden Kunst vor die Öffentlichkeit zu treten.

Diesmal jedoch erhält die Ausstellung noch eine besondere Note, die, wie Hans Mauracher, der Landesleiter der Reichskammer der bildenden Kunst in Steiermark, in seinem Katalogvorwort betont, im Zeichen von »Kommen und Gehen« steht. Sie gilt in erster Linie den Toten dieses Jahres, dem Werk der Kameraden Prof. Paul Scholz, Igo Klemencic und des vor wenigen Wochen erst an der Ostfront gefallenen Bildhauers Werner Seidl, dessen Mozartbüste im Grazer Stadtpark gerade in diesen Tagen des Gedenkens erhöhte Bedeutung erhält durch die Mozartfeiern des ganzen Reiches.

Mit Paul Scholz ist einer jener gediegenen Köpfe von uns gegangen, der als bewahrende Kraft im flüchtigen Wechsel stets seine Gemeinde fand. Noch in den beiden letzten Jahren zeigten die großen deutschen Kunstausstellungen in München Frauenakte des Künstlers mit altväterlicher Meisterschaft gemalt. Die Kameradschaft aber verlor in ihm ein wertvolles, an allem stets Anteil nehmendes Mitglied.

Igo Klemencic durfte als Aktivist im bestem Wortsinne gelten. Stets in vorderster Reihe, wenn es galt, der Kunst durch das Bekenntnis seines Werkes zu dienen, beherrschte er eine reich besetzte Palette, deren immer wieder mit dem Blick der künstlerischen Wahrheit eingefangene Stimmungswerte er mit breitem Pinsel souverän darstellte. Auch als Freskomaler hat Klemencic in den vergangenen Jahren immer weitere Kreise für seine starke Begabung eingenommen. Die Gedächtnisschau bietet einen erlesenen Durchschnitt vom Lebenswerk dieses allzufrüh vom Schaffen abgerufenen Künstlers.

Werner Seidls zehn zur Schau gestellte Plastiken, darunter sprechende Porträtbüsten, zeigen vor allem die kühne Kraft dieses für Führer und Volk den Helden Tod gestorbenen jungen Bildhauers, dessen menschlich sympathische Seite ebenso stark berührt wie sein von stärkstem Formsinn erfülltes künstlerisches Schaffen.

Diesen schmerzlichen Verlusten der Kameradschaft tritt in den nunmehr angegliederten untersteirischen Künstlern ein Gewinn entgegen, der die »Kommenden« auszeichnet.

Der erste Saal ist den starken Künstlerpersönlichkeiten der Untersteiermark eingeräumt und darf als vollgewichtige Beitragleistung des befreiten Gebietes angesprochen werden. Gleich das erste Werk, »Olivengarten« von Karl Jirak, verrät die reife Beherrschung aller malerischen Mittel. Mit einer leisen Reminiscenz an die Franzosen behandelt Jirak in durchaus nobler Manier mit flottem Pinsel sein Motiv. Ebenso erfreulich die noch junge Kraft, die sich in Fredy Koschitz' »Sizilianischer Landschaft« äußert, deren starker Begabung wir gerne vielversprechende Leistungen voraussagen.

Pipo Peteln ist ein ganz und gar Eigenständiger, dessen poetisches Sehen sowohl im Aquarell wie auch in den graphischen Blättern sympathisch berührt. Vor allem sein »Blick ins Unterland« darf als vollreife Frucht dieses Künstlers bewertet werden. Jan Oeltjen, der in Pettau seine Wahlheimat gefunden hat, weiß besonders als toniger Aquarellist zu bestreichen. »Pettau« und »Draunebel« beispielsweise sind solche mit fließendem Pinsel hingesezte Impressionen.

Sich selbst getreu in jeder Faser ist der gleichfalls seit Jahren in der Untersteiermark lebende Südtiroler Johannes Heppinger, dessen echte Wurzelkraft aus seinen Bildern heraus Zeugnis ablegt von jenem Wissen um die Heimat, die man in sich trägt, ganz gleich wo man sich befindet. Als Schüler des großen Tiroler Malers Egger-Lienz trägt Johannes Heppinger die Tradition der Tiroler Malerei in unsere Tage herein. »Dorfasse in Tirol« und »Feierabend«, »Kopf eines Sarnner Bauern« sind solche Bilder.

Ein liebenswürdiges Talent unter den Untersteirern ist Leo Wallner, dessen Holzschnitt »Pettau« ganz die heimliche Liebe beglückten Schauens kündigt. Auch Erika Reiser soll nicht unerwähnt bleiben. In den beiden Blättern »Herbstnebel«

und »Ostseeküste« äußert sich ein sicherer Instinkt für farbige Werte, der, gepflegt, gleichfalls aus Berufung Auserwählung werden lassen könnte.

Plastiken von Wilhelm Gösser (Kinderbildnis, Porträtbüste Hans Kloepfer) und Alexander Silveri — eine vorzügliche Steinbüste General Ringls sei hervorgehoben — unterbrechen diese künstlerisch bemerkenswerte Auslese der Kameraden aus der Untersteiermark.

Von den übrigen Ausstellern stechen die mit großer Selbstzucht gemalten Blumenstücke von Leo Scherhauer hervor, der nebenbei bemerkt auch das Verdienst für sich in Anspruch nehmen darf, diese Ausstellung als Leiter betreut zu haben. Zwei in der Farbe elegant wirkende Bilder Franz Trenks »Rügen« und »Lübeck« wollen hervorgehoben sein wie Karl Robatins »Bergeshöhe« oder die großgesehenen Gebirgsbilder Franz Köcks. — Karl Mader und Constantin Damianos sind ebenso durch vollwertige und charakteristische Leistungen ihrer Pinsel vertreten, wie die Holzschnittkünstler Hans Maurachers, der uns in einer Eichenholzgruppe »Die Familie« ein durch seine formale Geschlossenheit sehr ansprechendes Werk vor Augen stellt. Von den Graphikern ist wieder Fritz Mayerbeck mit gediegenen Arbeiten zur Stelle. Sein »Dachshund« (farbige Pinselzeichnung) ist ein Hundeporäträt, das jedes Jägerherz einnehmen muß.

Auch Paula Maly verrät sicheres Können, geschult am ewig gültigen Vorbild Natur. Ihre Guacheblätter bewältigen eine an sich spröde Technik mit erstaunlichem Geschick. (Gerhardshof, Radekund.) — Ebenso Karl Rotky, der vom Linolholzschnitt kommend heute als

einer der versiertesten Aquarellisten des Gauces anzusprechen ist. Sehr sympathisch das Vorherrschen seiner lyrischen Ader: »Silberberg bei Leibnitz«. Auch Rudolf Türk fällt mit einer »Dämmerung«, die er delikat behandelt, angenehm auf.

Als Plastiker tritt Wolfgang Skala immer mehr aus sich heraus. Ein »Porträt« verrät durchaus plastisches Sehen auch in den Details. Wilhelm Gössers »Gestaltende Hände« sind ein repräsentatives Werk bildhauerischer Formkraft.

Noch sind die beiden steirischen Meisterinnen des Stüftes, Martha E. Fossel und Emmy Singer-Hiebleitner anzuführen, deren zeichnerische Persönlichkeiten sich wieder voll und ganz aus ihren Blättern erweisen. Vier Aquarelle Ernst Jungels wirken beinahe als Signatur der vier Jahreszeiten und stellen Jungels naturhaftes Sehen ebenso unter Beweis wie seine feinkünstlerische Farbbegehung. Auch Fritz Höhnel ist mit sehr kultivierten Kreidezeichnungen zur Stelle; immer eine erfreuliche Begegnung.

Der Raum verbietet alle einzeln zu würdigen. Es sei daher mit der Anführung der Namen bezeugt, welch starke Beteiligung gerade diese Ausstellung aufweist. Mit Werken verschiedenster Techniken sind noch vertreten: Risa Bano, Rafael Eck, Robert Galtinger, Rosa von Gutenberg, Hugo Haubenhofer, Margarethe Kastl-Bilger, Hedwig Krönig, Theodor Martiny, Emmerich Millim, Maria Trummer, Sepp Thoma, Walter Papst und Karl Voglar.

Nicht schließen aber wollen wir, ohne die Keramiken Wilma Schalks (Familiengeschichte in Baukeramik) und Milwida Kirchners Metallbildhauerarbeiten zu erwähnen, die auf dem Gebiete der angewandten Kunst ebenso starke Leistungen darstellen wie die Werke der übrigen Kameraden.

Kurt Hildebrand Matzak.

den gleichfalls noch ungeschlagenen FC Wien eine gewisse Klärung, aber noch nicht die Entscheidung gebracht. Vorher hatte Vienna mit 3:2 recht glücklich über Wacker triumphiert. Rapid fertigte Sturm Graz 8:1 überlegen ab. Im Vorspiel behielt der FAC mit 6:5 die Oberhand über Post SG. Der vom Wiener SC über Admira errungene 3:2-Sieg war recht glücklich.

In der Tabelle führt jetzt Austria mit 14 Punkten vor Vienna (12), Wacker (12), FC Wien (11) und Rapid (11).

München — Sofia 1:1

In München trafen am Sonntag die Auswahlmannschaften von München und Sofia aufeinander, die sich nach überaus hartem Kampf 1:1 (1:0) unentschieden trennten. Das Unentschieden entspricht den Leistungen beider Mannschaften. Die Bulgaren waren etwas schneller, dafür aber reichlich temperamentvoll, ohne die mannschaftliche Leistung der Münchner zu übertreffen.

Sieg gegen Südschweden

Auf dem von 12.000 Zuschauern besuchten HSV Platz am Rotenbaum in Hamburg standen sich am Sonntag in einem Freundschaftskampf die Fußballmannschaften der Nordmark und von Südschweden gegenüber. In einem schönen Kampf, der bestes Fußballspiel offenbarte, siegte die Nordmarkauswahl verdient auf Grund der besseren Gesamtleistung mit 3:2-Toren, nachdem die Südschweden bis zur Pause mit 2:1 geführt hatten.

Berlin bleibt im Reichsbundpokal

Nach dem torlosen Unentschieden im ersten Treffen der zweiten Vorrunde um den Reichsbundpokal siegte Berlin-Brandenburg in Königsberg über Ostpreußen im Wiederholungsspiel knapp 5:4. Berlin ist nun in der Zwischenrunde am 7. Dezember in Braunschweig der Gegner von Niedersachsen.

Kleine Sportnachrichten

: Im 41. Dreistädteurnkampf Hamburg, Leipzig und Berlin wurde am Sonntag in Leipzig entschieden. Berlin siegte mit 748,6 Punkten vor Leipzig (742,7) und Hamburg (725,6).

: Schwedens Tennisspieler führen im Tennisländerkampf gegen Italien in der Stockholmer Halle mit 3:1. Schröder schlug Del Bello mit 6:0, 4:6, 6:3, 6:3.

: Kroatien und Slowakei 8:8. Der erste Boxländerkampf Kroatien gegen Slowakei in Preßburg schloß 8:8 unentschieden.

: Olympiasieger Hugo Strauß, der bei der Olympischen Ruderregatta 1936 in Berlin zusammen mit Eichhorn die Goldmedaille im Zweier ohne Steuermann gewann, starb im Osten den Helden Tod.

: Anläßlich der Eröffnung der Mannheimer Kunststehbahn besiegte die Eishockeymannschaft des Mannheimer ERC Baseler Rot-Weiß mit 7:3 und tags darauf mit 5:3.

AUS ALLER WELT

a. 900 Jahre altes Schloß als Heim für Kriegerwitwen. Das mitten im Ostharz in schönster Umgebung liegende Schloß Rammelburg, das fast 900 Jahre alt ist und bereits im Jahre 1077 urkundlich erwähnt wurde, ist jetzt von der Nationalsozialistischen Kriegsoferversorgung als Heim für erholungsbedürftige Kriegerwitwen eingerichtet und in Betrieb genommen worden. Jeweils können 100 Frauen in zwei- bis dreiwöchigen Aufenthalten dort untergebracht werden. Die Kriegerwitwen kommen aus ganz Deutschland.

a. Heizbare Einlegesohlen für Kraftfahrer. Man ist deshalb schon verschiedentlich auf den Gedanken gekommen, heizbare Schuhe anzufertigen. Eine neue und anscheinend sehr zweckmäßige Lösung wurde mit der Anfertigung von heizbaren Einlegesohlen gefunden. Sie werden genau so wie jede andere Einlegesohle bei Jagd-, Pelz- oder anderen Stiefeln in die Schuhe des Kraftfahrers gelegt, haben aber eine Flachdraht-Zuleitung, mit der sie an einen, in den meisten Kraftwagen vorhandenen Steckkontakt, den »Stecklampenanschluß«, angeschlossen werden können. Auf diese Weise werden die Einlegesohlen von der Batterie gespeist. Sie bedeuten aber keine starke Belastung für die Batterie, da ihr Stromverbrauch geringer ist als der der Standlichter. In zwei Wärmestufen sind die Sohlen leicht der Strenge der Kälte anzupassen. Sie können damit dem Kraftfahrer seinen schweren Dienst im Winter wesentlich erleichtern.

TURNEN und SPORT

Cillier rücken vor

Sieg und Niederlage der Untersteirer in der letzten Herbstrunde. — SG Cilli über-rumpelt den LSV Zeltweg mit 6:3 (2:0) — 3:1 (1:0)-Niederlage Rapids in Rosenthal. — SK Kapfenberg eilt voraus.

In der steirischen Gauklasse wurde am Sonntag die letzte Herbstrunde der neuen Fußballmeisterschaft unter Dach und Fach gebracht. In Cilli errang die dortige Sportgemeinschaft einen herausragenden Sieg von 6:3 (2:0)-Toren über den LSV Zeltweg und rückte damit um einen Platz in der Tabelle vor. Rapid vertrat diesmal in Rosenthal Marburgs Farben und mußte nach einem unglücklichen Gefecht mit 1:3 (0:1)-Toren beide Zähler den Platzhaltern überlassen.

Die Rangordnung lautet gegenwärtig wie folgt:

1. SK Kapfenberg	9	8	0	1	42:9	16
2. Reichsb. Graz	9	5	1	3	31:20	11
3. BSG Donawitz	9	4	2	3	24:32	10
4. Rapid Marb.	9	4	1	4	25:18	9
5. GAK	9	4	1	4	25:26	9
6. BSG Rosenthal	7	3	2	2	16:16	8
7. Grazer SC	9	4	0	5	22:27	8
8. SG Cilli	8	3	0	5	23:26	6
9. LSV Zeltweg	7	2	0	5	21:26	4
10. TuS Leibnitz	8	1	1	6	10:39	3

Die Cillier sind ihrem flotten, zügigen Spiel seit der letzten Begegnung gegen Donawitz treu geblieben. Auch diesmal gaben sie den guten Zeltwegern einen unüberwindlichen Gegner ab. Die Angriffsreihe, besonders die linke Seite mit Hönigmann, stürmte ununterbrochen gegen das Zeltwegertor. Schon kurz nach Beginn kam Cilli zu zwei Toren, die Tschoch und Hönigmann nach guter Vorarbeit erzielten. Die Zeltwegersuchten kramphaft aufzuholen, doch arbeitete die Cillier Verteidigung mit dem guten Tor-

mann Stanitz ruhig und sicher. In der zweiten Halbzeit hatten die Cillier eine große Viertelstunde, die ihnen vier Tore nacheinander einbrachte. Die Schützen waren Tschoch, Dobreiz und Schwarz (2). Die Zeltwegersind eine ruhige Mannschaft, die sich aus guten Einzelspieler zusammensetzt, die jedoch im Zusammenspiel zu langsam wirkten. Etwas schwach war der Torhüter. Die Tore für die Gäste schossen Stiehl (2) und Fuchs. Spielleiter war Schiedsrichter Loreck aus Kapfenberg. 350 Zuschauer.

Marburgs Farben vertrat Rapid diesmal gegen die BSG Rosenthal, die sich den Vorzug des eigenen Platzes stark zunutzemachte und darüber hinaus die einheitliche Leistung bot. Rapids Elf führte ein taktisch reifes Spiel vor, das auch technische Feinheiten aufwies, doch verbläbte alles Können an dem unglaublichen Schußpech der Stürmer. Übrigens hatten die Rosenthaler gerade im Tor-mann ihren besten Mann. Immerhin verlief der Kampf recht interessant und wirkte durch die sich rasch abwechselnden Angriffsaktionen überaus spannend. Nach der 1:0-Führung in der ersten Spielhälfte erhöhte Rosenthal bis zum Schluß auf 3:1. Den Ehrentreffer Rapids erzielte Kreiner. Die weiteren Ergebnisse der letzten Runde waren: GAK feierte mit 4:1 (2:0) einen hohen Sieg über Reichsbahn Graz, der Grazer Sportklub fertigte die Donawitzer überraschend glatt mit 5:1 (1:0) ab und der SK Kapfenberg nahm mit 4:0 (1:0) beide Punkte der TuS Leibnitz ab.

Dänemarks Boxer 14:2 geschlagen

Großer Ländersieg der deutschen Amateurboxer in München

Zu einem überwältigenden Erfolg gestaltete die deutsche Nationalstaffel der Amateurboxer ihren zehnten Länderkampf gegen Dänemark. Die Begegnung am Wochenende in München wurde von der deutschen Mannschaft mit 14:2 Punkten gewonnen, das ist das höchste Ergebnis in allen bisherigen Kämpfen, nach denen nun Deutschland mit sieben Siegen, zwei Unentschieden und nur einer Niederlage überlegen führt.

Die Ergebnisse waren:
Fliegengewicht: Götzke (Hamburg) besiegt Berthelsen in der ersten Runde durch k. o.

Bantamgewicht: Schims (Düsseldorf) besiegt Kaj Frederiksen nach Punkten.

Federgewicht: Petri (Kassel) besiegt Viggo Frederiksen nach Punkten.

Leichtgewicht: Nürnberg (Berlin) besiegt Madsen nach Punkten.

Weltergewicht: Räsche (Hamburg) besiegt Petersen nach Punkten.

Mittelgewicht: Pepper (Dortmund) besiegt Brems nach Punkten.

Halbschwergewicht: Baumgarten (Hamburg) besiegt Christansen nach Punkten.

Schwergewicht: Nielsen besiegt Kleinholdermann (Berlin) nach Punkten.

Die ostmärkische Bereichsklasse

Die letzte Herbstrunde in der ostmärkischen Fußballbereichsklasse hat mit dem klaren 4:0-Sieg der Austria über

Stadttheater Marburg an der Drau

Heute, Montag, den 24. November, 20 Uhr
Ring II des Amtes für Volkbildung
Gastspiel des Steirischen Landestheaters

Unverhofft

Posse von J. N. Nestroy
Kein Kartenverkauf

Morgen, Dienstag, den 25. November, 20 Uhr

Madame Butterfly

Oper in 3 Akten von G. Puccini

Mittwoch: „Monika“

Donnerstag: „Die Entführung aus dem Serail“
(Geschlossene Vorstellung)

Freitag: „Unverhofft“ (Gastspiel des Steirischen
Landestheaters)

Samstag: Es singt und klingt — das Stadt-
theater zugunsten des Kriegswinterhilfs-
werkes.

Sonntag:
Nachmittagsvorstellung „Lustige Witwe“
Abendvorstellung: „Der Waffenschmied“

9185

Steirischer Heimatbund — Amt Volkbildung

Theaterring II

Für die Ringvorstellung am Montag, den
24. November »UNVERHOFFT«, Volksposse
von J. N. Nestroy, sind die Eintrittskarten in
der Vorverkaufsstelle des Amtes Volkbildung,
Tegetthofstr. (Ecke Gerichtshofgasse) ab-
zuholen. Mitgliedausweise mitbringen 9074
Die noch restlichen Eintrittskarten sind
Montag ab 15 Uhr zum freien Verkauf für
jedermann erhältlich.

Steirischer Heimatbund — Amt Volkbildung

Montag, den 24. November, 20 Uhr
Kammermusiksaal, Schmideregasse 6

Der Tag der deutschen Hausmusik

Leitung Musikdirektor Hermann Frisch

Eintrittskarten in der Vorverkaufsstelle des
Amtes Volkbildung, Tegetthofstraße (Ecke Ge-
richtshofgasse) von Rpf 0.50—0.80 erhältlich.

9106

Das Gewerbeaufsichtsamt
Marburg an der Drau

mit dem Sitz in Graz, Burgring 4, gibt bekannt, daß bis
auf weiteres an jedem Donnerstag von 9—12 und 2—4 Uhr
in Marburg, Tegetthofstraße 22, ein Sprechtag abgehalten
wird. 9201

Suchen

möbliertes Zimmer

mit Kochgelegenheit, ev. mit Küche,
Ofen wird mitgebracht.

Anträge sind zu richten an

Baugesellschaft, Tegetthofstr. 28, I. St.

9108

Obstbaumwärter

(Absolventen der Wein- und Obstbauschule
Marburg bevorzugt) als Kolonnenführer für
die Pflege und Schnitt von Obstanlagen der
Untersteiermark gesucht.

Zu melden bei: Beauftragter des Reichsführers
H Reichskommissar für die Festigung
Deutschen Volkstums, Dienststelle Marburg
an der Drau, Gerichtshofgasse 9.

Hauptabteilung V Land- und Forstwirtschaft,
III. Stock. 9075



für leidende Beine der Frauen, die viel
stehen und gehen, in verschiedenen
Preislagen.

Beratungsstellen:

ZUM INDIANER, Graz, Herrngasse 28
neben Café Herrenhof.

GUMMIHOF, Graz, Sporgasse 4 6872
neben Luegg, sowie

FRAUENHEIL, Graz, Albrechtgasse 9
Verlangen Sie Masskarte

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet 10 Rpf
das letzte druckte Wort 20
Rpf. Der Wortpreis gilt bis
zu 10 Buchstaben je Wort
Ziffergebühr (Kenswort) 25
Rpf. bei Stellenzusuchen 25
Rpf. Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpf Porto berechnet.
Anzeigenannahmeschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. Kleine An-
zeigen werden nur gegen Vorauszahlung des Betrages (auch in wöchentlichen
Belegmarken) angenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige DM 1

Verschiedenes

Wellnachtsgeschenke! Bitte
kommen Sie nicht im letzten
Augenblick — jetzt können
wir Sie beraten! Karbeutz —
Herrngasse 3. Tel. 2642.

9089-1

Zu verkaufen

Simmentalerkühe und Kalbin-
nen, hochträchtig und mit
Kälbern, verkauft Anton Her-
mann in Marburg, Tegetthof-
straße 38, bei Gasthof Wla-
chowitsch. 8989-4

Erstklass. Simmentaler Küh-
mit Kälbern sind ab Mittwoch
den 26. Nov. in Marburg
beim Löwenwirt, Kärntner-
straße zu verkaufen. 9081-4

Stellengesuche

Fleißiges Mädel sucht Stelle
als Hilfskraft im Geschäft
u. Büro. Antr. unter »Bran-
che egal« an die Verw.

9196-7

Gesunde und fleißige Haus-
gehilfin sucht entsprechende
Stelle in Marburg. Angebote
unter »Hausgehilfin 18« an
die Verw. 9204-7

Zu kaufen gesucht

Geflochtener Korbkinderflie-
gewagen zu kaufen gesucht.
Adresse in der Verw. 9193-3

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeits-
kräften muß die Zustimmung
des zuständigen Arbeitsamtes
eingeholt werden.

Köchin oder Koch wird auf-
genommen. Platz, Kärntner-
hof, Marburg. 9197-8

Zahntechniker(in) per sofort
gesucht. Wohnung vorhan-
den. Zuschriften unter »Ge-
haltsansprüche« an die Ver-
waltung. 9202-8

Gesucht wird Arbeitskraft
als Kassierin in ein Gemischt-
warengeschäft zum sofortig.
Eintritt. Anträge unter »Kas-
sierin« a. d. Verw. 9199-8

Verordnungs-
und Amtsblatt

des Chefs der Zivilverwaltung in der Unter-
steiermark von Nr. 1 bis Nr. 51
erhältlich im Verlage der

Marburger Druckerei
Marburg a. d. Drau, Badgasse 6

IN CILLI bei der Geschäftsstelle der »Marbur-
ger Zeitung«, Adolf-Hitler-Platz 17, Buchhand-
lung der Cillier Druckerei

IN PETTAU bei Georg Pichler.

Aufnahme ständiger Bezieher bei beiden obangeführten
Vertretungen und bei der Geschäftsstelle in Marburg

Bezugspreis: RM 1.25 monatlich.

Der Bezugspreis ist im vorhinein zahlbar. Wir bitten
sofort nach Erhalt der Zahlkarten um die Überweisung
der Bezugsgebühr, damit die regelmäßige Zustellung
nicht unterbrochen werden muß.



BURG-KINO

ernruf 22-15
Heute 16, 18-30, 21 Uhr

Ein Film der Wien-Film und Bavaria-Film-
kunst:

Krambambuli

Die Geschichte eines klugen Hundes
Rudolf Prack, Sepp Rist, Elise Aulinger,
Viktoria von Ballasko, Eduard Köck
Für Jugendliche nicht zugelassen!
Kulturfilm! Neueste deutsche Wochenschau!

ESPLANADE

ernruf 25-29
Heute 16, 18-30, 21 Uhr

Der Edelweisskönig

Nach dem gleichnamigen Roman von
Ludwig Ganghofer
mit Hansi Knotek, Paul Richter, Viktor
Gehring, Katharina Berger
Kulturfilm: Elbfahrt
Neue Ufa-Tonwoche No. 584
Für Jugendliche zugelassen

Café Rathaus

verlegt den Ruhetag in dieser Woche von Mittwoch a

Donnerstag, den 27. 11.

Weiterhin verbleibt der Ruhetag wie üblich
jeden Mittwoch.

Anzeigen

in der »Marburger Zeitung«
haben immer Erfolg, denn sie
ist die einzige Tageszeitung
des Unterlandes

In tiefster Trauer gebe ich bekannt, daß mein
unvergeßlicher, treuer Gatte, Herr

Valentin Zollner

Kondukteur in Ruhe

heute, Samstag, am 22. November 1941 um 1 Uhr
früh nach langem, schweren Leiden im 66. Le-
bensjahre verschieden ist. Das Leichenbegängnis
des unvergeßlichen Dahingegangenen findet am
Montag, den 24. November 1941 um halb 5 Uhr
von der Totenhalle in Pöbersch aus statt.
Marburg-Villach-Graz, am 24. Nov. 1941.

In tiefer Trauer seine Gattin

9196

Klara Zollner.

Uncer lieber Neffe, ein Marburger,

Pg. Franz Czerny

Wirtschaftsprüfer

wurde im Generalgouvernement ein Opfer des
Einsatzes und ist am 25. Oktober 1941 im 32. Le-
bensjahre für Führer und Heimat gestorben.

Die Beisetzung fand am 1. November 1941
am Wiener Zentralfriedhof statt.

Marburg, Schlageterg. 11, am 24. Nov. 1941.

9194

Josef und Josefina Czerny.

Tieftrauernd gebe ich die traurige Nachricht vom Hinscheiden
meines innigstgeliebten, herzenguten Gatten, Bruders und Onkels,
des Herrn

Ignaz Smontara

Hausbesitzer

welcher am Samstag, den 22. November 1941 nach langem, schwerem
Leiden im 45. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Die Beisetzung findet Montag, den 24. November um 16 Uhr
auf dem Magdalenen-Friedhof statt.

Die hl. Seelenmesse wird am Dienstag, den 25. November um
7 Uhr in der Magdalena-Kirche gelesen.

In tiefer Trauer THERESIA SMONTARA, Gattin,
und alle übrigen Verwandten.

9208

DER CHEF DER ZIVILVERWALTUNG IN DER UNTERSTEIERMARK.

Bekanntmachung

Da Sonderzuteilungen für Weihnachtsfeiern, Betriebsausflüge und Kameradschafts-
veranstaltungen jeder Art nach den bestehenden Bestimmungen nicht zulässig sind,
bitte ich, von derartigen Anträgen an die Ernährungsämter abzusehen, damit diesen
Stellen unnötige Arbeit, die für die einzelne Ablehnung entstehen würde, erspart
bleibt. 9200

Der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft

Im Auftrage:
gez. Lungershausen.